

Ercheint jeden Freitag, Bezugspreis halbjährlich 2,- Blom. Bei Postbestellung monatlich 4,- Bl. Zur Vermehrung von Unterredungen in der Aufstellung wird um rechtzeitige Erneuerung des Bezugs gebeten. Falls durch höhere Gewalt, Streit usw. die Zeitung in beschränktem Umfange verspätet oder nicht erscheint, hat der Bezugsnehmer Anspruch an den Verlag. Postfachkonto Breslau Nr. 37014. P. O. Chorzow Nr. 300771

Hauptgeschäftsstellen: Chorzow, Telefon 419 45. Katowice, Telefon 337 41, 337 42

# Der obererschlesische KAMPFER

Einzelpreis 0,20 Blom

Anzeigenpreise: 0,15 Bl für die Zeilenbreite, 0,75 Bl für die Restammetzeile. — Tagesanzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Aufträge sind schriftl. zu bestätigen. Beleggebühr für je 1000 Stück 8,- Bl. Bei Kontanten oder gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Nebengeschäftsstellen: Wschowice = Typat, Telefon 65. Pilszna = Zamostie, Telefon 543 40 = Wschowice, Tel. 2224. Geschäftsstelle für Deutschland: Deutscher D. O. G., Buchhandlung Paul Blochel, Zarnowitzerstraße 32, Telefon: 2204.

Nummer 21

Mittwoch, den 27. Januar 1937

31. Jahrgang

## Wenn Lenin noch lebte...

Die Hintergründe der Moskauer Prozeßkomödie. U. P. Moskau, 25. Januar.

Wenn Lenin noch lebte, er sähe heute vielleicht als „Konterrevolutionär“ mit auf der Anklagebank. Dieser zunächst etwas paradox anmutende Satz erhält Farbe und Hintergrund, wenn man die Einzelheiten erfährt, unter denen der neue Hochverratsprozeß gegen Kadek und Genossen, der soeben in Moskau begonnen hat, sich abspielt. Man braucht nicht einmal ein grundsätzlicher Gegner des bolschewistischen Regimes sein, um zu sagen, daß im Sowjetstaat eine neue Justizkomödie gespielt wird, deren blühiges Ende man als sicher voraussehen kann. Wieder gibt es ein Gerichtsverfahren, in dem sich alle Angeklagten leidenschaftlich selbst beschuldigen — als Faschisten und Konterrevolutionäre natürlich — und derart dem Staatsanwalt, der zu einer fast überflüssigen Figur wird, alle Arbeit abnehmen: In keinem Lande der Welt wären Schauprozesse dieser Art möglich, und man weiß nicht, ob man die Widerwärtigkeit oder den blühigen Humor dieser neuen Farce mehr empfinden soll. Liegt man in Rußlands Geschichte über die Zeit Swans des Schrecklichen, man wird kaum viel andere Eindrücke des Grauens gewinnen, als sie aus den Akten des Moskauer Prozesses aufsteigen. Die Jahrhunderte scheinen an diesem Teile der Welt spurlos vorbeigegangen zu sein.

Am 21. August 1936, wenige Tage nach dem Beginn des Prozesses gegen Sinowjew, Kamenew und ihre vierzehn Mitangeklagten, erschien in der „Iswestija“ ein Artikel Karl Kadeks, in dem die Todesstrafe für die „ganze Trotskyistisch-Sinowjewische Bande und ihren Hehman Trozki“ gefordert wurde. Diese „blühigen Hanswurste“, so hieß es, hätten Lenins Gesetz der Parteisolidarität übertreten und verdienten keine Gnade. Auch er, Kadek, habe einst in ihrem Bann gestanden und „schwere Verbrechen gegen die Partei begangen“, aber noch im rechten Augenblick sei er davor zurückgeschreckt, „unter dem Schutz der bourgeoisen Regierungen der Sowjetunion Schaden zuzufügen“. Der Artikel ist Kadeks Schwänzengefang gewesen, der Staatsanwalt Wysschinski hat gespürt, daß hier Spurenerforschung werden sollten. Fünf Monate saß Kadek in Untersuchungshaft, und jetzt ist er selbst der „Agent des Faschismus“, der vor dem Militärkollegium des Obersten Sowjetgerichts seiner Aburteilung entgegensteht. Mit ihm müssen zwanzig weitere Angeklagte um ihr Leben zittern, darunter früher so angesehene kommunistische Würdenträger wie Gregor Sokolnikow, der einst Volkskommissar für die Finanzen und Sowjetbotschafter in London gewesen ist, Bjatalow, der wohl der eigentliche Vater der russischen Planwirtschaft ist, der ehemalige Parteisekretär Serebrjakow, der Chef der russischen Handelsvertretung in den Vereinigten Staaten (Amstorg) Lisschik, der kommandierende General der Moskauer Garnison, Muralow, und zwei weitere hohe Offiziere der Roten Armee, Turok und Boguslawski. Auch Drobnis, Arnold, Morfin sind Namen, die in der Moskauer Parteihierarchie einmal Klang gehabt haben.

Die Anklageschrift ist von Wysschinski fast in den gleichen Wendungen abgefaßt und mit denselben Argumenten gefüllt worden wie schon im Prozeß gegen Sinowjew und Genossen. In Moskau wird daher auch allgemein mit der Verhängung der Todesstrafe in diesem neuen Prozeß gerechnet. Kadek, Sokolnikow, Bjatalow hätten, so behauptet die Anklage, schon seit 1933 ein „Paralleles Zentrum“ zu der Verschwörerorganisation Ramenews und Sinowjews gebildet, sie hätten Sabotageakte in den Bergwerken und namentlich in den für die Kriegsindustrie arbeitenden Fabriken angezettelt sowie um die Aktentatspläne der inzwischen hingerichteten „Schwäne“ gegen Stalin, Woroschilow und andere oberste Staats- und Parteiführer gewußt und sie wohl selber gefördert. Dazu wirft die Anklage den Bjatalow und Genossen in dunklen Worten vor, daß sie „einen kriegerischen Ueberfall auf die Sowjetunion erleichtern“ wollten, daß sie „mit Ausländern zusammengearbeitet haben, die Teile des Sowjetterritoriums zu annektieren trachteten“, und daß sie sich mit der „Niederwerfung des Sowjetregimes, der Restauration des Kapitalismus und der Wiederaufrichtung der Herrschaft der Bourgeoisie über Rußland“ beschäftigt haben.

Von Kadek schrieb die „Pravda“ schon früher, daß er „mit Hilfe der imperialistischen Bourgeoisie“ das Sowjetregime zu stürzen gesucht habe, Sokolnikow wird in der „Iswestija“ vom Außenhandels-

## Erfolgreiche polnische Vermittlungsaktionen in Genf

# Becks Bericht über Danzig

## Völkerbundskommissar mit begrenzten Vollmachten

Warschau, 27. Januar. Die Erwartung, daß noch am Dienstag in Genf der Bericht Edens über Danzig vorgelegt werden würde, hat sich nicht erfüllt, da im letzten Augenblick noch einige formale Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen und den Danziger Rechtspezialisten aufzutauchen.

Es waren, wie man hier mit besonderem Stolz feststellt, die Mitglieder der polnischen Delegation, insbesondere der Leiter der Völkerbundsabteilung des Warschauer Außenministeriums Gwiazdowski, denen es gelang, diese letzten Schwierigkeiten auszugleichen.

Inzwischen ist der Bericht Becks an den Rat veröffentlicht worden. Sein Inhalt ist bekannt. Er gibt vor allem zwei Erklärungen des Danziger Senats wieder, von denen die eine kurz feststellt, daß Danzig das Verhältnis zum künftigen Völkerbundskommissar auf Grund der geltenden völkerrechtlichen Verpflichtungen zu regeln bereit ist, während die zweite Erklärung den besonderen Schutz der Interessen der polnischen Bevölkerung in der Freien Stadt verspricht.

Der Bericht Edens wird nun heute Nachmittags erfolgen, und anschließend erwartet man auch die Wahl des Nachfolgers für den Völkerbundskommissar Dester. Da die bisher genannten Kandidaturen durchweg auf der einen oder anderen Seite auf Schwierigkeiten stießen, wird jetzt als aussichtsreichster Bewerber um diesen Posten der holländische Admiral de Graeff in Vorschlag gebracht, ein Mann, der politisch bisher noch nicht hervorgetreten ist und nur zufällig denselben Namen trägt wie der nicht mit ihm verwandte holländische Außenminister. Dieser Marinefachmann soll die Vertretung des Völkerbundes in der Weise führen, daß er sich in die inneren Danziger Fragen nicht mehr so einmischte wie sein Vorgänger, sondern im wesentlichen die Einhaltung der auswärtigen Verpflichtungen der Freien Stadt im Rahmen des Völkerbundsstatutes überwacht.

In hiesigen polnischen Regierungskreisen wird mit Befriedigung festgestellt, daß die Vermittlungsmission Polens ihren Zweck erfüllt hat, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Neuregelung sich bewähren möge.

Die polnische Delegation hat übrigens noch einen zweiten taktischen Erfolg in Genf zu verzeichnen,

nämlich die Annahme ihres Antrages zur Weiterbehandlung der Frage der Rohstoffverteilung. Dabei handelt es sich allerdings nur um die weitere formelle Ordnung der Beratungen über dieses schwierige Thema. Polen schlug vor, daß dazu auch die interessierten Staaten eingeladen werden, die außerhalb der Genfer Organisation stehen, soweit sie entweder über große Rohstoffquellen verfügen, oder erheblichen Rohstoffbedarf haben. Das bezieht sich vor allem auf das Deutsche Reich, die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Brasilien.

Im ganzen hat die diesmalige Ratsitzung nur wenige positive Leistungen aufzuweisen. Auch die türkisch-französische Streitfrage um die Provinz Alexandrette, deren Ausgleich durch nichtoffizielle Besprechungen zwischen dem französischen und dem türkischen Außenminister erhofft wurde, ist in keiner Weise geklärt. Dadurch erscheint die Verständigung in den von Polen geforderten Fragen als besonders bedenklich. Sachlich befriedigt sind davon allerdings hier nur die Regierungsanhänger, während die Oppositionspresse der Linken wie der Rechten weiterhin Vorbehalte und Bedenken geltend macht.

## Posener Stadtparlament aufgelöst

Das Innenministerium hat nun doch die Konsequenzen gezogen

Warschau, 27. Januar. Das Innenministerium hat sich nach kurzem Zögern entschlossen, den Posener Stadtrat nach den letzten dortigen Vorgängen doch aufzulösen. Das ist gestern durch eine entsprechende Verordnung geschehen.

Diese Gemeindevertretung hatte bekanntlich eine absolute Mehrheit der Nationaldemokraten. Sie war schon einmal aufgelöst worden, doch hatte das Oberste Verwaltungsgericht die damalige Maßnahme des Innenministeriums als rechtlich nicht ausreichend begründet wieder aufgehoben. Für welchen Termin Neuwahlen ausgesprochen werden, steht bisher nicht fest.

### Kommt König Eduard nach Polen?

Warschau, 27. Januar. Nach Meldungen der polnischen Presse ist König Eduard von England,

## Prüfung der Rohstoff-Frage

Gen begreift Einsetzung des Studienausschusses.

Genf, 27. Februar. Der Völkerbundrat hat in öffentlicher Sitzung am Dienstagmorgen den Bericht des schwedischen Außenministers über die letzte Tagung des Finanzausschusses des Völkerbundes angenommen.

Darin wird erklärt, daß die Finanzlage Oesterreichs zu keiner besonderen Bemerkung Anlaß gebe. Die im September getroffene Neu-Regelung seiner Beziehungen zur Finanzorganisation des Völkerbundes habe sich bewährt. Auch in Ungarn habe sich die Lage gebessert. Besonders günstig sei die Finanzlage Estlands. Dagegen werden die Haushaltsverhältnisse in Bulgarien als nicht befriedigend bezeichnet.

Der Rat hat sodann von dem (bereits veröffentlichten) Bericht des polnischen Vertreters über die Einsetzung eines Studienausschusses für die Rohstoff-Frage Kenntnis genommen. Der englische Außenminister Eden begrüßte diesen Bericht lebhaft und erklärte, seine Regierung lege der Rohstoff-Frage besondere Wichtigkeit bei. Er glaube, daß dieser Ausschuss „eine wertvolle Rolle in der Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker spielen und den Frieden fördern werde“.

Auf Vorschlag des französischen Außenministers Delbos wurde in dem Ausschuss auch eine Vertretung des Internationalen Arbeitsamtes vorgelesen.

Schließlich wurde die am Freitag bereits vom Rat behandelte Frage, ob für die Einholung von Gutachten des hiesigen Gerichtshofes Zustimmung oder einfache Stimmenmehrheit des Rates erforderlich sei, an den Ausschuss für die Völkerbundsreform überwiesen.

der jetzige Herzog von Windsor, vom Grafen Potocki in Lanck zu einer Jagd eingeladen worden. Der Herzog von Windsor, der die Jagdeinladung angenommen hat, soll bereits im Laufe der nächsten Woche in Polen eintreffen. Nach der Jagd wird sich Herzog von Windsor wieder nach Engesfeld in Oesterreich, wo er bekanntlich das Schloß des Barons Rothschild bewohnt, zurückbegeben.

Major a. D. Martin Bronsky, Vorstandsmitglied der Deutschen Luftkassa, vollendet am Dienstag sein 60. Lebensjahr. Gleichzeitig scheidet er aus dem Vorstand der Deutschen Luftkassa aus, dem er seit ihrem Bestehen angehört hat, und wird in den Aufsichtsrat der Gesellschaft berufen, von dem er mit Sonderaufgaben betraut werden wird.

kommissar Rosenholz ein „faschistischer Agent“, Konterrevolutionär, Terrorist und Verräter“ genannt, der schon 1925 einen „Dawes-Plan“ für Rußland ausgearbeitet habe, um die Sowjets in völlige Abhängigkeit vom kapitalistischen Ausland zu bringen, und Bjatalow ist im November im Stakling-Prozeß von dem Zeugen Drobnis, der jetzt verurteilt in der Rolle des Vorkämpfers auch auf der Anklagebank sitzt, schwerer Sabotage im Auftrag einer fremden, Rußland feindlich gesinnten Macht beschuldigt worden. Boguslawski und Muralow gelten als Verräter militärischer Geheimnisse; durch sie soll die gleiche feindliche Macht in den Besitz eines russischen Aufmarschplanes gelangt sein, der im Krentl streng gehütet worden ist. Kein Zweifel, daß sich wieder die verschiedensten „Zeugen“ finden werden, die haarklein beweisen, an welchem Tag und zu welcher Stunde Kadek und Sokolnikow Gespräche mit Abgesandten der deutschen „Gestapo“ (die in der Anklageschrift diesmal nicht mit Namen genannt wird) gepflogen, Briefe von Trozki empfangen hätten usw. Gnade haben sie denn auch kaum zu erwarten.

Die europäische öffentliche Meinung ist zum Teil noch immer geneigt, angesichts so massiver und zugleich durch spitzfindig zusammengetrugene Details wahrscheinlich gemachter Behauptungen zu glauben, daß es wenigstens mit einem Teil der Anklagen seine Richtigkeit haben müsse. Hat nicht Kadek durch seinen letzten Artikel verraten, daß er gewisse Enthüllungen zu scheuen hätte? Das persönliche Regiment Stalins bedeutet allen alten Bolschewisten eine solche Verfallung der ursprünglichen

kommunistischen Idee, daß sie sich zweifellos für berechtigt halten, den Wupator zu befehlen. Aber wann und mit welchen Mitteln? Sokolnikow hat in der Zeit, da er die russischen Finanzen leitete, die Stakinschen Industrialisierungspolitik, der landwirtschaftlichen Kollektivierung usw. erheblichen Widerstand entgegengesetzt und wahrscheinlich auf einen Krach des Unternehmens gerechnet, der den Weg für einen organischen Aufbau der Sowjetwirtschaft freigemacht hätte. Kadek hat im Lager Trozki für eine „Demokratisierung“ der Parteidiskussion gekämpft und Stalins Bekenntnis zum „Sozialismus in einem Lande“ (statt in der ganzen Welt) für Verrat an wahren Leninismus angesehen. Aber das ist mehr als zehn Jahre her, längst ist der Clan der verschiedenen Parteipositionen verrückt. Sokolnikow ist ein viel zu bedächtiger, Kadek ein viel zu ängstlicher Mann, als daß sie heute etwas anderes megen würden, als die Faust in der Tasche zu halten. Die Ernennung Krowcs, des Leningrader Parteisekretärs, schien zunächst ein vollständiger Beweis dafür zu sein, daß die alte Garde um Sinowjew und Kamenew, entgegen der alten sozialistischen These von der politischen Rückständigkeit des individuellen Terror, auch vor dem Neubersten nicht zurückschreckte. Immer mehr hat sich aber die Vermutung festgesetzt, daß Krowc (genau so, wie einst der zaristische Ministerpräsident Stolypin durch den Ozyana-Agenten Bogrow erschossen wurde) das Opfer der eigenen bolschewistischen Polizisten und ihrer dunklen Politik geworden ist.

Der Behauptung, daß die Angeklagten des neuen Moskauer Prozesses Stalin stürzen oder sogar

physikalisch zu beseitigen versucht hätten, würde man in einem bestimmten Umfang noch Glauben schenken können; die Erklärung aber, daß sie mit den „internationalen Faschisten“ zusammengearbeitet hätten und sogar die Herrschaft der „Bourgeoisie“ in Rußland wiederherstellen wollten, müßte den Prozeß von vornherein zu einer Farce stampeln. Kadek konnte die Sache Lenins nicht verraten, zumal er von einem bourgeoisen Regime keine Vorteile zu erwarten gehabt hätte. Wer über Bjatalow Bescheid weiß, muß den Vorwurf, daß auch er der Sache des Proletariats untreu geworden sei, für lächerlich ansehen. Stalin, der spüren mag, wie sehr er selbst in breiten Schichten des Proletariats als Beschützer einer neuen Weltaristokratie angesehen wird, dreht vielmehr den Spieß um und lenkt den Vorwurf des Klassenverrats auf sie ab. Daß die „Gugobes“, die Nachfolgerin der Uschka, immerhin fast ein halbes Jahr dazu gebraucht hat, um die Häftlinge dazu zu bringen, sich als schuldig zu bekennen, deutet an, wie schwach das Anklagematerial gewesen sein muß, und welche Widerstände gebrochen werden mußten, um die Angeklagten dahin zu bringen, die Rolle der „faschistischen Agenten“ vor Gericht zu spielen. Daß sie es ebenso wie Kamenew und Sinowjew tun würden, daran konnte von vornherein nicht gezweifelt werden. Die ungeheure Müdigkeit, die in den alten Bolschewisten angesichts der Vernichtung ihres Lebenswertes sitzt, hat im Verein mit der Hypnose, die von den Henkern auf sie ausgeübt wird, wieder jene phantastischen Geständnisse, jene Orgien der Selbstverdamnung produziert, denen die Welt schon in den früheren Prozessen staunend gelauscht hat.

## Um die Finanzierung der Landesverteidigung

Warschau, 27. Januar. Die Gesetzesvorlage über den Nationalverteidigungsfonds, die dem Parlament jetzt zugegangen ist, sieht die bereits angekündigte Auffüllung dieser Hilfsquelle für die Finanzierung der Landesverteidigung auf eine Milliarde Zloty bis zum Jahre 1940 vor. Das Finanzministerium wird ermächtigt, die Hälfte dieses Betrages aus Anleihe- und Kreditmitteln im Inland und Ausland zu decken, und zwar bis zu 400 Millionen Zloty auf dem Anleihewege.

Der Finanzminister Kwiatkowski hatte bekanntlich im vorigen Jahre versprochen, daß er auch 1937 den inneren Geldmarkt für staatliche Zwecke nicht in Anspruch nehmen würde. Eine solche Möglichkeit war erst für die Zeit ab Mitte 1938 ins Auge gefaßt worden, und zwar unter der Voraussetzung einer bis dahin erfolgenden Konjunkturbesserung und Entspannung im inneren Zahlungs- und Kreditverkehr. Es ist zu hoffen, daß auch die neue Rechtsgrundlage nur im Sinne der damaligen Erklärungen des Finanzministers benutzt werden wird, da gegenwärtig die Flüssigkeit am Geldmarkt recht gering ist und eine Anpassung der vorhandenen Sparreserven für den Fiskus nach der bereits erfolgten Krediteinschränkung der Notenbank eine weitere starke Belastung des Wirtschaftslebens bilden würde.

## Neue Reichsgesetze

### Beginn der territorialen Gebietsvereinigung

Berlin, 27. Januar. In seiner Dienstagssitzung hat das Reichskabinett das Deutsche Beamtengesetz, das Reichsbienstufenverordnung, ein Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien sowie das Gesetz über Groß-Hamburg verabschiedet.

Das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen ist das erste Gesetz einer territorialen Fürbrennung in Deutschland. Es war aus politischen und wirtschaftlichen Gründen insbesondere auch mit Rücksicht auf den Vierjahresplan erforderlich und tritt in seinen wesentlichen Bestimmungen bereits am 1. April 1937 in Kraft. Nach diesem Gesetz gehen auf das Land Hamburg von Preußen über die Stadtkreise Altona und Wandsbeck, Harburg-Wilhelmsburg und eine Reihe von anliegenden Gemeinden, während von Hamburg auf Preußen die Gemeinde Geesthacht, die Stadt Cuxhaven und eine Reihe anliegender Gemeinden übergehen. Zu Preußen kommt ferner das Land Lübeck mit Ausnahme seiner im Lande Mecklenburg gelegenen Gemeinden Schalkow und Ulfstedt. Der Stadtkreis Wilhelmsburg geht von Preußen auf das Land Oldenburg über und wird mit dem Stadtkreis Aurich zu einem neuen Stadtkreis Wilhelmsburg zusammengeschlossen. Andererseits wird der ostpreussische Landesteil Vitenfeld mit dem Lande Preußen vereinigt und bildet einen Landkreis in der Rheinprovinz. Preußisch wird ferner auch der ostpreussische Landesteil Ulfstedt. Schließlich wird zwischen Preußen, Mecklenburg und dem bisher lübschen Landesgebiet noch eine Gebietsvereinigung zur Befestigung der Erklären vorgenommen.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am Sonntag, dem 30. Januar, aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler statt.

## Vor neuen Verhandlungen über das Reichskonkordat

Vatikanstadt, 27. Januar. In vatikanischen Kreisen verlautet, daß nach Rückkehr der Mitglieder des deutschen Episkopats ins Reich die seinerzeit abgebrochenen Verhandlungen zwischen dem Episkopat und der Reichsregierung über die Durchführung des Reichskonkordats wieder aufgenommen werden sollten. Man hofft, daß bis dahin auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulpolitik keine Maßnahmen erlassen werden, die geeignet wären, die Verhandlungen zu erschweren.

Ueber das Ergebnis der Berliner Verhandlungen des Breslauer Kardinalerzbischofs Dr. Vertram ist entsprechend den Besprechungen des Vatikans nichts verlautbart worden, jedoch glaubt man, daß wenigstens eine Teilvereinbarung erzielt werden konnte.

In einem Rückblick auf den Verlauf des Besuchs der deutschen Bischöfe und Kardineale in Rom weist der römische Korrespondent der „Reichspost“ darauf hin, daß die Bedeutung der Verhandlungen schon aus der unerwarteten Vorverlegung der Fuldaer Bischofskonferenz vom 14. auf den 13. Januar hervorging. Die Reise nach Rom traten dann diejenigen Kardineale und Bischöfe an, die seinerzeit die Verhandlungen über die Durchführung des Reichskonkordats mit Berlin geführt hatten. Nach ihrem Eintreffen in Rom fanden zunächst orientierende Besprechungen mit Kardinalstaatssekretär Pacelli statt, der sich trotz des damals noch recht bedenklichen Gesundheitszustandes des Heiligen Vaters entschloß, alsbald einen Empfang der deutschen Kirchenfürsten beim Heiligen Vater zu befehlen. In der mehr als einstündigen Unterredung schloßerten die Kirchenfürsten sowohl die religiöse Gesamtlage als auch die Verhältnisse in ihren eigenen Dörfen. In dieser Konferenz wurde dann, wie es heißt, beschlossen, vor endgültigen Entscheidungen noch einmal eine Klärungs- und Vermittlungsaktion einzuleiten. Papst Pius XI. hat, wie betont wird, an den deutschen Kirchenfragen persönlich kürzesten Anteil genommen, obwohl er gerade in diesen Tagen unter besonders schweren Schmerzen litt.

## Vier neue Rundfunksender in Polen

# Ukrainer gegen Agrarhaushalt

## Klagen über die Radikalisierung der bäuerlichen Jugend

Warschau, 27. Januar. In Haushaltsausschuß des Sejm wurde gestern die Debatte über den Landwirtschaftsetat noch weiter fortgesetzt. Nicht weniger als 17 Redner kamen zu Wort, obwohl bereits am Montag vom Morgen bis in die späte Nacht hinein über die Agrarfrage debattiert worden war.

Gegen die Annahme dieses Etats sprachen sich mit ziemlicher Schärfe die Redner der Ukrainer aus, welche die letzten Siedlungsmaßnahmen in Südostpolen scharf angriffen, weil die landhungrigen ukrainischen Kleinbauern, so führten die Abgeordneten Penki und Celewicz aus, dabei nicht berücksichtigt worden seien. Das widerspreche den Grundsätzen der Entspannung zwischen den beiden Nationalitäten, die von der Regierung verkündet worden seien.

Von polnischer Seite wurden dem Landwirtschaftsminister teilweise andere Vorwürfe gemacht. So griff die Abgeordnete Frau Prystor die Durchführung des von ihr angeregten Gesetzes zur Einschränkung der rituellen Schlachtung nach den jüdischen Speisegesetzen an. Sie behauptete, daß die Juden diese Bestimmungen umgingen, so daß der Zweck der ganzen Neuordnung nicht erreicht werde.

Mehrere Vertreter der Gutsbesitzerkreise beschwerten sich über die radikale Agitation auch der bäuerlichen Jugendorganisation, die sich selbst dem Regierungslager zurechne, trotzdem aber Ansichten vertritt, die von denen der Kommunisten in manchen Fragen nur noch schwer zu unterscheiden seien. Abgeordneter Slaski beklagte sich darüber, daß einige der von diesen Organisationen verbreiteten radikalen Zeitschriften die

Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums auch in materieller Form genießen.

Die konservativen Sprecher erklärten vor der Abstimmung, daß sie ihre Bedenken gegen die Politik des Ministers Boniatowski so weit zurückstellen wollten, um den Etat anzunehmen. Das geschähe jedoch unter dem Vorbehalt, daß sie ihre Einwände gegen die Forstpolitik aufrechterhalten müßten.

Der Landwirtschaftshaushalt wurde auf diese Weise schließlich gegen die ukrainischen Stimmen angenommen.

Im Haushaltsausschuß des Senats wurde gleichzeitig der Postetat beraten, zu dem der Postminister, Oberst Kalinski, selbst nochmals kurz Stellung nahm. Die Debatte drehte sich um die gleichen Fragen wie in der vorhergegangenen Sejmberatung über das Postwesen. Der Minister stellte u. a. fest, daß im Laufe der nächsten zwei Jahre vier neue Rundfunksender in Polen gebaut werden würden, und er sagte Berücksichtigung einiger Wünsche aus industriellen Kreisen zur Frage der weiteren Investitionen der Postverwaltung zu.

Gegen scharfe Kritik an dem Programm der Rundfunksender, insbesondere von Lemberg, nahm der Generaldirektor der Rundfunkgesellschaft, Starzynski, seine Mitarbeiter in Schutz. Auch einige Senatoren, darunter der frühere Ministerpräsident Kliminski, erklärten sich von der Entwicklung der Rundfunkbetriebe befriedigt. Der Etat wurde dann auch unverändert angenommen.

## Reynaud fordert vierjährige Dienstzeit!

# Noch nicht genug gerüstet?

## Frankreich verstaatlicht Kriegsmaterial- und Flugzeugfabriken

Paris, 27. Januar. Am Dienstag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, über dessen Beratungen amtlich mitgeteilt wird, daß die Minister von den in Genf geführten Verhandlungen mit Befriedigung Kenntnis genommen und den Erklärungen des Ministerpräsidenten Blum in Lyon ihren Beifall gezollt haben.

Nach Berichten der zuständigen Minister über den Stand der Rüstungen wurde der im September des vorigen Jahres ausgearbeitete Plan für die nationale Verteidigung erörtert. Schließlich billigte der Ministerrat eine Reihe von Gesetzesentwürfen über eine Befestigung des Staates an Kriegsmaterialfabriken. Der Luftfahrtminister hat dem Präsidenten sieben Gesetzesentwürfe über die Enteignung von Flugzeugfabriken und ihre Umwandlung in verstaatlichte Gesellschaften vorgelegt.

Fragen der Landesverteidigung standen am Dienstag auch in der Kammer zur Beratung. Auf der Regierungsbank wohnten Kriegsminister Daladier, Marineminister Duparc, Luftfahrtminister Cot und Ministerpräsident Blum der Ansprache bei. Ein Linksrepublikaner bedauerte, daß Frankreich bisher lediglich auf den Verteidigungszustand eingerichtet sei, und forderte größere Beweglichkeit für das Heer. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin sprach sich für die Schaffung eines einheitlichen Verteidigungsministeriums und einer einheitlichen Befehlsgewalt im Falle eines Krieges aus. Die Vorbereitungen dazu müßten schon jetzt in Angriff genommen werden. Marin bemängelte darin den ungenügenden Effektbestand der Kriegsmarine und forderte die Regierung unter Berufung auf den deutschen Vierjahresplan auf, besondere Anstrengungen auf dem Gebiete der Industrialisierung zu machen. Scharfe Kritik übte der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud an der Militärpolitik der Regierung, um dann zu erklären, daß es sich darum handele, die Schlagkraft des französischen Heeres auf das Höchstmaß zu bringen. Reynaud berief sich dabei auf den Bevölkerungsunterschied zwischen Deutschland und Frankreich, der sich auch in der Heeresstärke der beiden Länder auswirke und in Frankreich nur durch Einführung der vierjährigen Dienstzeit ausgeglichen werden könne. Ein Regierungsabgeordneter aus Guadelupe forderte die Schaffung starker französischer Stützpunkte in den überseeischen Besitzungen, insbesondere in Indochina. Die Kammer verlagte sich dann bis zum Donnerstag.

## Der Ischeta-Mord in Paris

Paris, 27. Januar. Die Ermordung des früheren sowjetrussischen Wirtschaftspolitikers Dimitri Nawachine im Bois de Boulogne hält die Defensivität auch weiterhin in Atem. Die Blätter berichten über alle Einzelheiten der Tat, ohne daß sie die Spur des Mörders, den ein Augenzeuge durch den Wald fortrennen sah, weiterverfolgen können. Hervorgehoben wird, daß der Ermordete zu französischen politischen Kreisen gute Beziehungen hatte. Ueber den Lebenslauf Nawachines wird bekannt-

daß er 1889 als Sohn eines bekannten Botanikers und Naturforscher geboren wurde. Vor dem Weltkrieg war er in Moskau Rechtsanwalt. 1917 wurde Nawachine stellvertretender Vorsitzender des Zentralausschusses des Roten Kreuzes für Kriegsgefangenenfürsorge. Nach der bolschewistischen Revolte flüchtete er zunächst nach Stockholm und kam 1921 erstmalig nach Paris. Er unternahm dann mehrere Reisen nach Moskau und verständigte sich mit der Sowjetregierung. 1926 ließ sich Nawachine endgültig in Paris nieder und übernahm kurz darauf die Leitung der Pariser Sowjetbank, der sogenannten Handelsbank für Nordeuropa. Diesen Posten legte er 1930 nieder und zog sich darauf auch von den Sowjets zurück, nachdem er ihr Anerbieten, in Moskau einen hohen Posten zu übernehmen, abgelehnt hatte.

Nawachine hatte sich in Frankreich naturalisiert

# Freiwilligenverbot schon im Februar?

## Eine optimistische Voraussage der Londoner „Morningpost“

London, 27. Januar. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ rechnet damit, daß das allgemeine Verbot der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien etwa Mitte Februar zustande kommen werde.

In seiner morgigen Sitzung werde der Untersuchungsausschuß des Nichtmischungsausschusses den Kontrollplan erörtern, der in London als Voraussetzung für das Freiwilligenverbot betrachtet werde. Dabei dürften auch die deutschen und italienischen Abänderungsvorschläge erörtert werden. Diese Vorschläge seien dazu angetan, den Kontrollplan noch wirksamer zu gestalten. Ein Hindernis bilde noch, so sagt der Korrespondent weiter, die ablehnende Stellungnahme Portugals gegenüber dem Vorschlag, ausländische Beobachter auf seinem Gebiet zuzulassen. Man hoffe jedoch, auch hier zu einer Einigung zu kommen. Bis zur endgültigen Erledigung der Frage des Freiwilligenverbots werde der Untersuchungsausschuß auch die indirekte Form der Einmischung beschreiben, der Deutschland und Italien besondere Bedeutung beimessen. Es handele sich dabei besonders um die Unterdrückung der Propaganda und die Einschränkung der finanziellen Unterstützung. Schließlich werde der Ausschuß sich auch mit dem deutsch-italienischen Vorschlag der Entfernung der an den Kämpfern in Spanien teilnehmenden Ausländer zu befassen haben.

## Wozu die Brunnenvergiftung?

### Neue Drogenmeldungen der Madame Tabouis

Berlin, 27. Januar. Die Stellungnahmen zur deutschen und italienischen Antwort auf die Note der britischen Regierung in der Freiwilligen-Frage nahmen auch gestern noch weiten Raum in den Spalten der ausländischen Presse ein, die das Ergebnis zumeist als höchst befriedigend bezeichnet. Ueberreinemendend wird besonders in England fest-

lassen. Wie es heißt, soll Nawachine auch Fremdmutter gewesen sein. Er bewohnte in der französischen Hauptstadt eine Villa mit 10 Zimmern.

## Nawachine erschossen, nicht erschossen

Paris, 27. Januar. Die Deutung der Leiche des ermordeten Russen Dimitri Nawachine hat zu der überraschenden Feststellung geführt, daß Nawachine nicht durch Schüsse, wie man auf Grund des Fundes von drei Patronenhülsen am Tatort zuerst vermutete, sondern durch vier Stiche mit einem Dolch getötet worden ist. Auch eine Röntgendurchleuchtung zeigte kein Geschloß.

Der Untersuchungsrichter hat mit den Anwälten des 1930 in Paris verschwundenen ehemaligen Generals Kutjepow, dessen Fall der GPU zugeschrieben wird, Maßnahmen besprochen, um eine Verhinderung zu verhindern, falls die Untersuchung der Ermordung Nawachines Anhaltspunkte zur späten Aufklärung des Falles Kutjepow ergeben sollte.

## „Sichtfrei“-Prohörung in Newyork

Newyork, 27. Januar. Die Neigung zu Streits und Werksbefehungen, die in Amerika in letzter Zeit so häufig zum Ausdruck kam, zeigt sich erneut an einem Vorfall im New Yorker Stadtteil Brooklyn. Am Montagabend drohten dort Gewerkschaftsführer, den Verkehr der Straßenbahnen und der Hoch- und Tiefbahnen dieses 3 1/2 Millionen Einwohner zählenden Stadtteiles vollständig stillzulegen. Auf Anweisung des Gewerkschaftsführers begannen im Hauptkraftwerk der Brooklyn-Manhattan-Transit-Company 200 Mann der Belegschaft einen sogenannten „Sichtreit“. Sie drohten die Stromzufuhr abzuschneiden, wenn nicht zwei wegen gewerkschaftlicher Tätigkeit Entlassene sofort wieder eingestellt werden. Die Folgen einer Stilllegung des gesamten Verkehrs in diesem Stadtteil wären unübersehbar gewesen. Der „Sichtreit“ wurde jedoch am Dienstag nach einer Befprechung zwischen Gewerkschaftsvertretern und Beamten des Kraftwerkes abgefaßt. Die Streitenden wollen den Ausgang einer weiteren Befprechung, die für Mittwoch angeleitet ist, abwarten.

## Bersärfter Streik in Detroit

New York, 27. Januar. In Detroit kam es am Dienstag vor dem geschlossenen Autowerk der General Motors Co. zu einem Zusammenstoß zwischen Streikposten und Polizei. Dabei wurden fünf Personen verletzt. Die Gewerkschaft erklärte, daß die Streikpostenkette vor diesem Werk am Mittwoch verstärkt und niemand in die Fabrik hineingelassen werden wird. Die General Motors Co. wies Tausende ihrer durch den Streik in den Zuehörfabriken arbeitslos gewordenen Angestellten an, am Mittwoch bezw. Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen. 10 Fabriken von General Motors in Indiana und Michigan nehmen die Arbeit in beschränktem Umfang am Mittwoch auf.

## 12 Tote im abgefüzten Verkehrsflugzeug

Brüssel, 27. Januar. Ein belgisches Flugzeug, das den Dienst zwischen Belgien und Kongo versieht, ist in der Nähe des Flugplatzes Oran abgestürzt. Hierbei kamen 12 Insassen ums Leben.

gestellt, daß damit einer Lösung der Freiwilligen-Frage im Grunde genommen nichts mehr im Wege stehe. Doch ist man in englischen Kreisen auch der Ansicht, daß bis zur Inkraftsetzung des allgemeinen Freiwilligen-Verbotens noch viel Zeit vergehen werde.

Selbst die in Genf weilende Außenpolitikerin des „Newore“ muß neben den anderen französisch in Blättern den guten Eindruck der deutschen und der italienischen Antwort vorzeichnen, jetzt jedoch ihre üble Brunnenvergiftung fort, indem sie behauptet, daß die beiden Noten den Zweck verfolgen, „Zeit zu gewinnen“. Sie erklart dann einen neuen Gipfelpunkt ihrer Erfindungen mit der grotesken Behauptung, daß sich „Göring und Mussolini über die Notwendigkeit der Entsendung von 80 000 Mann nach Spanien geeinigt hätten“. Auch die rechtsgerichtete „Liberte“ will in der Haltung Deutschlands und Italiens keine Aenderung erkennen können und meint, man könne daher nur schwer den in London in dieser Beziehung ausgedrückten Optimismus verstehen. (1)

Das Problem der Nichtmischung, schreibt die italienische Presse, sei vielseitig und umfasse auch die Waffenlieferung, die Umwerbung und jenen dunklen Handel, der sich mit dem Raub des Goldes der Bank von Spanien befaßt. Italien behalte sich das Recht vor, nach Abschluß eines Abkommens über die Freiwilligenfrage auch die praktische Ausschaltung aller dieser Formen der indirekten Einmischung zu fordern. Es sei an der Zeit, daß sich der seit dem Sommer bestehende Londoner Ausschuß von einer Plattform der Neutralität in ein handelndes Organ umgestalte. Mit Noten und Gegennoten könne man nicht weiterkommen. Von Deutschland und Italien aus sei das Terrain freigemacht. England liege die Aufgabe ob, den guten Willen der anderen, vor allem Sowjetrußlands und seiner Ableger im französischen Gebiet, zu erkunden.

Wieder Streikdrohung der polnischen Gewerkschaften

Sibt die Regierung nach?

Einführung des Sechsstundentages im Bergbau gefordert

Die polnischen Betriebsräte im Bergbau drohen schon wieder einmal mit Streik. Am Dienstagabend kamen in Kattowich die Betriebsräte der polnischen Gewerkschaften ZZZ., ZZP. und CZG. für den ober-schlesischen Bergbau zusammen, um zu den Gesekentwürfen der Regierung über die Arbeitszeitkürzung im Bergbau Stellung zu nehmen.

Jeder einsichtige Mensch weiß, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo in allen Ländern die Schwerindustrie mit Hochdruck und Bolldampf arbeitet, an eine Arbeitskürzung wohl gedacht werden kann, weil ja trotz der so guten Beschäftigungslage der Schwerindustrie noch immer Hunderttausende arbeitslos auf der Straße liegen, daß sie aber von einem Lande allein vorläufig nicht durchgeführt werden wird; über die Gründe braucht man nicht lange nachzudenken.

An der Tagung nahmen nach den Berichten der polnischen Presse gegen 250 Betriebsräte teil.

Zunächst ergriff Abg. Kapuscinski von der Gewerkschaft das Wort, um den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit darzulegen. Dabei stellte er fest, daß die Regierungsvorlage an den Sejm nicht grundlegend die Forderungen der Arbeiterberufsverbände berücksichtigt und allenfalls als Entwurf zu einem Rahmengesetz gewertet werden könne.

Wieder 12 deutsche Seeleute Opfer des Sturmes

Fischdampfer „Ablenhorst“ gesunken

Inseln die völlig vom Festland abgeschnitten sind

Kaum sind die Böllerschiffe zu Ehren der versunkenen Helden des Verkehrsbootes „Welle“ über den Gräbern verhallt, wird die deutsche Seefahrt abermals von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Der Fischdampfer „Ablenhorst“, der am 5. Januar unter Führung von Kapitän Meier zum Fischfang in die Nordsee ausgelaufen und seit dem 17. Januar überfällig war, ist ein Opfer der orkanartigen Stürme der letzten Tage geworden und in den Fluten versunken.

Damit haben die Winterstürme an den deutschen Küsten in diesem Jahr schon fast 200 Menschenleben gefordert, um die das deutsche Volk mit den Hinterbliebenen trauert. Am 17. Januar hat der nun schon mehr als 14 Tage anhaltende strenge Frost ohne Schnee, der für die Küstengebiete Deutschlands eine ungewöhnliche Witterungserscheinung ist, in den letzten beiden Tagen noch außerordentlich zugenommen.

Auch in Dänemark stößt der Schiffsverkehr, der nach den schweren Schneeverwehungen der vergangenen Woche erst dieser Tage wieder im Gange war, von neuem auf Schwierigkeiten. In einer Reihe von Stunden und Fjorden staut sich Packeis bis zu 5 Meter Höhe, was eine vollständige Verhinderung des Schiffsverkehrs zur Folge hat.

Im Guldborgsund blieb der deutsche 10000-Tonnen-Dampfer „Welfsee“ auf der Fahrt nach Nyköbing einen halben Tag im Eis stecken, bis er von einem dänischen Eisbrecher befreit wurde. Die Besatzungen von sechs Fischerbooten, die im Limfjörd festgefroren waren, wurden im Augenblick höchster Gefahr von einem Rettungs-dampfer freigemacht. Die Inseln im Smaaland-Meer sind völlig vom Verkehr abgeschnitten. Die Passagiere

In der Entschließung heißt es zunächst, die Regierungsvorlage sehe nichts anderes vor als eine Bevollmächtigung der Regierung durch den Sejm, Verordnungen über die Arbeitszeitkürzung zu erlassen. Derartige Maßnahmen betrafen die Betriebsrätekonferenz jedoch als unzureichend und fordert daher den Erlass eines Gesetzes, wonach die Arbeitszeit im Bergbau ausdrücklich auf 6 Stunden im Tage d. h. 36 Stunden in der Woche festgesetzt wird.

Ganz entschieden wendet sich die Entschließung gegen den Plan, die Arbeitszeit je Woche zu kürzen, mit der Begründung, daß dann die Nervenkranke und Gemütskranke schafft das überaus milde, natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Ehlfußt. — Ärztlich bestens empfohlen.

wahlungen einfach jede Woche eine Fe'erschi'cht einlegen dürfen, so daß die Arbeitszeit zwar entsprechend gekürzt wäre, was aber einen empfindlichen Lohnausfall für die Belegschaften bedeuten würde.

Auch gegen die Absicht der Regierung, die Arbeitszeit vorläufig für die Dauer eines Jahres zu kürzen, spricht sich die Entschließung aus, ebenso dagegen, daß die Arbeitszeit nur für besondere Arbeitergrup-

pen und einzelne Verwaltungsbezirke gekürzt werden soll. Demgegenüber wird dauernde Kürzung der Arbeitszeit für sämtliche Arbeiter der ober-schlesischen Bergbauindustrie gefordert.

Diese Forderungen sollen der Regierung unterbreitet werden.

Außerdem stellt die Betriebsrätetagung fest, daß alle Versuche, die Arbeitszeitkürzung in „unbestimmte Zukunft“ zu verschieben oder die Arbeitszeitkürzung durch Vermehrung der „übrigens notwendigen“ öffentlichen Arbeiten zu ersetzen, nicht nur den Widerspruch der Bergleute wecken müßte, sondern sie auch zum äußersten Kampf zwingen würde, den man nicht allein durch Versprechungen und Zusagen verhindern könnte. Diesen Kampf könnte man vielmehr nur durch Kürzung des Arbeitstages für alle Arbeiter ohne Ausnahme verhindern.

Eine besonders heikle Angelegenheit behandelt eine weitere „Feststellung“ der Betriebsrätetagung. Die polnischen Betriebsräte befürchten nämlich, daß nach dem Ablauf des Genfer Abkommens die Sozialgesetzgebung für ganz Polen vereinheitlicht werden und Schlesiens dabei schlechter fahren werde. Sie erklären dazu, daß vielmehr die bestehende Sozialgesetzgebung in Schlesien für das ganze Land verbindlich erklärt werden sollte. Alle Versuche heißt es in der Feststellung weiter, der Arbeiterklasse Gesetze aufzuzwingen, die ihren Forderungen widersprechen, müßten auf entschiedenen Widerstand und Einspruch stoßen. Die Betriebsrätetagung ermächtigt im Zusammenhang damit den gemeinsamen Gewerkschaftsausschuß, nötigenfalls einen allgemeinen Proteststreik auszurufen.

Die Entschließungen der polnischen Betriebsräte können kaum anders als scharf bezeichnet werden, was umso mehr wundernehmen muß, daß sie doch gegen die Regierung gerichtet sind.

Grippe und Wölfe...

Überall in Polen schwere Winternöte \* 100000 Warschauer frank

Die ungewöhnlich scharfe und langandauernde Kälte hat in weiten Teilen Polens ungewöhnliche Naturerscheinungen und Störungen sowohl im sozialen wie im privaten Leben großer Bevölkerungskreise hervorgerufen. Zu diesen Naturerscheinungen gehört das Aufrieren weiter Strecken der Ostsee an der polnischen Küste. In der Danziger Bucht konnten die Fischer von Hela jetzt mit Schlitten ans Festland und die Zufahrt nach Gdingen und Danzig

selbst muß durch Eisbrecher offengehalten werden. In Ostpolen hat die Wolfplage einen nie gekannten Umfang angenommen. Das hängt damit zusammen, daß infolge des Fehlens von Schneegroße Treibjagden schwer durchgeführt werden können. Die Raubtiere bringen in den Wojewodschaften Wilna und Nowogrodek, hier und da auch in anderen Ostprovinzen selbst bis in größere Ortschaften. Da man das Vieh sorgsam vor ihnen schützt, greifen sie jetzt häufig auch einzeln herumlaufende Hunde an, die ihnen dann stets zum Opfer fallen.

Die Verkehrsstörungen sind durch das Ausbleiben von Schneefällen diesmal auf dem flachen Lande auch empfindlicher als sonst. Kann doch der Schüttungsverkehr nicht ersehen, was jetzt an Wagenverbindungen nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Die Autobesitzer klagen darüber, daß ihnen in vielen Fällen die Räder gefrieren und plagen. Auch Fälle, in denen die Zentralheizungsanlagen in den Häusern durch Frost zum Plagen gebracht werden, sind an der Tagesordnung.

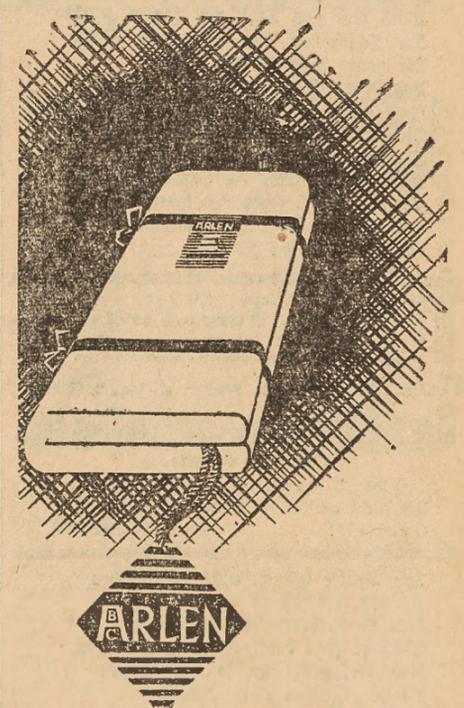
Die Grippe, die sonst bei starkem Frost nachzulassen pflegte, ist diesmal infolge der ungesunden heißen Ostwinde, die über die weite polnische Ebene dahinjagen, und infolge der anormalen Trockenheit noch stärker geworden. Allein in Warschau wird die Zahl der bisherigen Fälle bereits auf 100 000 geschätzt. Der Verlauf der Krankheit ist sehr verschieden, doch sind die ganz schweren Fälle erfreulicherweise sehr selten. Viele Schulen haben den Unterricht in den letzten Tagen ausfallen lassen müssen, selbst wenn die vorchriftsmäßige Kälteferientemperatur von minus 20 Grad Celsius noch nicht erreicht war, da die Kinder zum großen Teil einfach nicht mehr erschienen oder die Räume nicht genügend zu erwärmen waren. Auch das öffentliche Leben ist durch den lang andauernden Frost auf ein Mindestmaß zurückgefallen, da jedermann sich sträubt, unnötig über die Straße zu gehen.

2 Todesopfer eines Gasrohrbruches

Auf der Mischejdastraße in Teschen wurden der 75jährige Josef Blaton und seine 32jährige Pflegerin Marie Ködel in der Wohnung bewußlos aufgefunden. Trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche vergeblich. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß bei beiden der Tod infolge Gasvergiftung eingetreten war. Obwohl im Hause keine Gasleitung vorhanden ist, wurde festgestellt, daß das Gas von der Straße aus infolge eines Gasrohrbruches in die Wohnung eingebracht war und die Einwohner während des Schlafes überraschte.

63 Selbstmorde in einem Jahr

Die städtische Rettungsbereitschaft in Kattowich wurde im vorigen Jahr in 1924 Fällen in Anspruch genommen. Davon waren allein 63 Selbstmorde und 68 tödliche Unglücksfälle. Die Zahl der Selbstmörder ist in Kattowich am höchsten und beträgt durchschnittlich 70 im ganzen Jahr. Von den Selbstmördern erbeuten 24 durch Vergiftung, 6 durch Erhängen, 3 durch Erschießen, 13 durch Schnittwunden, 3 durch Würgern und der Rest durch verschiedene Todesarten.



Die Packung und die Marke, die man verlangen muß, um einen wirklichen Wert zu bekommen. FÜR BETTWÄSCHE ARLEN ein Erzeugnis der Firma BRACIA CZECHOWICZKA ANDRYCHÓW Zu haben in allen Weißwarengeschäften.

Tag der Entscheidung

Feier in der Reichsdeutschen Kolonie \* Die Reichsdeutsche Kolonie in Polnisch-Schlesien feiert den Tag der Nachtgerückung durch Adolf Hitler am Sonntag, dem 31. Januar, um 12.30 Uhr in Chorzow im Hotel „Graf Reden“.

Am Freitag Sejmigung

Die nächste Sitzung des Schlesischen Sejms findet bereits am Freitag, dem 29. Januar, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Aussprache über die letzte Haushaltsrede des Wojewoden.

Freiwohle für Knappschaftsinvaliden?

In der Generalversammlung der Oberschlesischen Knappschaft ist unter anderem beantragt worden, den Invaliden der Knappschaft wie in Deutschland drei Tonnen Freiwohle jährlich zu gewähren. Die Antragsteller stehen auf dem Standpunkt, daß gerade die Invaliden mit ihren kleinen Renten nicht in der Lage sind, sich die notwendige Rohste zu kaufen. Der Antrag wurde nach gründlicher Begründung einem besonderen Ausschuss zur Begutachtung überwiesen. In mehreren Fällen wurden Vorarbeiten des Knappschafts-Staats abgeändert. So sollen für die Zukunft Witwen, die eine Rente erhalten, bei Wiederverheiratung bis zum 50. Lebensjahre die Rente für zwei volle Jahre als Abfindung erhalten. Für uneheliche Kinder von Knappschaftsmitgliedern wird im Todesfall des Mitgliedes die Witwenrente gezahlt. Bei Entbindungen können nicht nur weibliche Mitglieder im Krankenhaus aufgenommen werden, sondern auch Frauen der Mitglieder. In solchen Fällen wird die Wochenentlohn einbezahlt und zur Deckung der Kosten verwendet. Die Beibringung der Arbeitslosenbescheinigungen zwecks Aufrechterhaltung der Pensionsansprüche kann jetzt bis zum 15. Februar eines jeden Jahres erfolgen.

Polsta- und Morgensterngrube im Betrieb

Die auf Polsta-grube in Eichencu ausgebrochene Brandgrube konnten auf ihren Herd beschränkt werden, wozu der Förderbetrieb aufgenommen worden ist. Auch auf Morgensterngrube bei Schoppinich ist der Förderbetrieb wieder im Gange, doch müssen die Eisklumpen im Schacht täglich von neuem beseitigt werden.

Träume

Wieviel so wenig schön das Leben,
Ward uns zum Trost der Traum gegeben.

Männer-Turn-Verein
Königshütte (E. V.) Chorzow

Montag, den 1. Febr. d. Js., 20 Uhr,
Faschingsvergnügen

(Blauer Montag)
im Hotel Graf Reden.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Gut Heil! Der Vorstand.

Der Beller braucht nicht rumzugehen,
Um ein Atmosen zu erleschen;
Von einem herrlichschönen Wagen
Wird er sink durch die Stadt getragen,

Sinter Schloß und Riegel

Der Polizei in Chorzow gelang es in den
letzten Tagen, einigen gefährlichen Burschen,
die einen Raubüberfall und zwei verurteilte Ueberfälle
auf dem Gewissen haben, auf die Spur zu kommen.

Große Auswahl in Uhren u. Goldwaren!

Haben Sie zu uns Vertrauen, wir
beraten u. bedienen Sie stets gewissenhaft,
fachlich u. gut. Reparaturen schnell,
gut u. preiswert. Schriftl. Garantie.

Jacobowitz, Beuthen,
nur Tarnowitzerstraße 11.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die Firma
Chowice sowie der Gerhard Scharf, der Heinrich
Schendzielorz und der Kurt Breitkopf, alle aus
Chorzow, ermittelt. Die vier hatten in Erfahrung
gebracht, daß Fabian an dem Abend eine größere
Geldsumme bei sich führte, die sie ihm rauben mollten.

Großfeuer in Berlin

Wohnhaus in Flammen \* Zwölf Schlauchleitungen eingefroren

Am Dienstagmorgen brach in Berlin in
einem Hause der Friedrichstraße ein Großfeuer aus.
Bei Erscheinen der Feuerwehr stand bereits der
Dachstuhl in hellen Flammen. Vier Menschen, die
im Schlaf überrascht worden waren, mußten den
Abprung in die Tiefe auf das bereitgehaltene
Sprungnetz wagen. Ein weiterer konnte über eine
Leiter gerettet werden. Einer der Abgesprungenen
erlitt schwere Verletzungen.

Die grimmige Kälte behinderte die Löscharbeiten
empfindlich, denn das aus 12 Rohren gleichzeitig
gegebene Wasser war im Ru gefroren. Nachdem
fünf mechanische Leitern angelegt worden waren,
brangen Feuerwehrmänner, größtenteils mit Rauch-
schutzhelmen in das Hausinnere ein. Ein Feuer-
wehrmann, der ohne Gerät hineingestürzt war und
sich zu weit vorgewagt hatte, sank plötzlich leblos
zusammen. Kameraden schafften den Verunglückten
sofort ins Freie, wo man feststellen mußte, daß er
inzwischen einer schweren Rauchvergiftung erlegen
war. Gegen 9 Uhr war das Feuer eingetreift.
Der durch das Feuer und die Wassermengen ange-
richtete Schaden ist beträchtlich. Die Ursache des
Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Die
Kriminalpolizei war bald nach Ausbruch des Bran-
des mit der Untersuchung beschäftigt.

Theaterbrand in Mailand

In der Dienstagnacht brach im Theater der bei
Mailand gelegenen Stadt Crema ein Brand
aus, der das Gebäude vollständig vernichtete.

Etwas eine Stunde nach Schluß der Vorstellung
schlugen riesige Flammen aus dem Bühnenboden des
Theaters. In wenigen Augenblicken hatte der
Brand den Zuschauerraum und das Bühnenhaus
erfaßt. Das Feuer breitete sich mit solcher Schnel-
ligkeit aus, daß von dem Theater um 2.30 Uhr
nur noch ein rauchender Trümmerhaufen übrig
geblieben war. Die Feuerwehr war dem rasenden
Element gegenüber vollkommen machtlos. Sie
mußte sich darauf beschränken, zu verhindern, daß
der Brand auf die umliegenden Häuser übergriff.

Deutsches Theater Chorzow im Hotel Graf Reden.

Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr

Großer Lacherfolg. In Berlin über 400 Aufführungen. Großer Lacherfolg.

Der Etappenhase Lustspiel aus der Kriegszeit von Karl Bunje.

in Chorzow ein Einbruch verübt der den Tätern 400
Zloty einbrachte. Da seit dieser Zeit der bei Tempa
beschäftigte Bürogehilfe Josef Wenzel verschwun-
den war konnte sich der Verdacht der Täterschaft nur
gegen ihn richten. Dieser Lage wurde er in Ven-
drzejowo (Wojewodschaft Posen) festgenommen und
darauf der Gerichtsbehörde in Chorzow zugeführt.

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an
den Staatspräsidenten. Am Donnerstag, dem 28.
Januar wird die vor einiger Zeit gewählte Ab-
ordnung des Magistrats Chorzow dem Staats-
präsidenten Mosciak in besonderer Audienz
den Ehrenbürgerbrief der Stadt Chorzow über-
reichen. Bekanntlich ist der Staatspräsident in der
Summierung der kommissarischen Stadtvertretung
von Chorzow wegen seiner Verdienste um die
Stadt zum Ehrenbürger ernannt worden. Staats-
präsident Mosciak war längere Zeit Generalsek-
retär der Staatlichen Städtewerke in Chorzow.

Wahlversammlung der Fleischerinnung in
Chorzow. Am Sonntag, dem 24. Januar, fand im
Schlachthofrestaurant in Chorzow die Wahlver-
sammlung der hiesigen Fleischerinnung statt. Es
waren ungefähr 100 Mitglieder anwesend. Auf der
Sitzung stellte Fleischermeister Malinowski den
Antrag auf Umbenennung der Fleischerinnung, die
in Zukunft „Christliche Freie Fleischer- und Wurt-
macherinnung Chorzow“ heißen soll. Ueber den
Antrag wird wohl schon in der nächsten Sitzung
entschieden werden. Es wurde dann noch im Zu-
sammenhang mit der geplanten Umbenennung der
Antrag auf Ausschluß der jüdischen Innungsmit-
glieder eingebracht.

Mit der Tabakspfeife im Best. Ein Mann
von der Markstraße in Chorzow kam am Mon-
tagabend angeheitert nach Hause, legte sich mit einer
brennenden Tabakspfeife gleich zu Bett und schlief
auch bald ein. Dem Schlafenden fiel die brennende
Pfeife aus dem Mund, wobei das Bekleben Feuer
fang. Bald stand das ganze Bett in hellen Flam-
men. Zum Glück erwachte der Mann rechtzeitig,
ohne irgendwelche Verbrennungen erlitten zu haben.
Er benachrichtigte die Feuerwehr, die den Brand
rasch löschte. Nennenswerter Schaden ist nicht ent-
standen.

Merzhan leere Milchkannen. Am Montag früh
wurde der Alois Blichta von der Wolnosieckstraße 65
in Chorzow dabei erwischt, als er aus dem
Milchgeschäft Lorek auf der Wolnosieckstraße eine
Kanne mit 20 Liter Milch stehlen wollte. Die
Polizei nahm darauf in seiner Wohnung eine Haus-
suchung vor und fand vierzehn leere Milchkannen
vor. Blichta hatte also alle die in letzter Zeit ver-
kauften Diebstahls von Milchkannen, als sie aller-
dings noch gefüllt waren, auf dem Gewissen.
Aus der Kaserne des 75. Infanterieregiments in
Chorzow verschwand dem Karl Kleiß ein Fahrrad
Marke Torpedo im Werte von 180 Zloty. -- Von
einem vor dem Redenberg-Restaurant in Chorzow
stehenden Personenauto stahlen Spitzbuben zwei
Räder, mit denen der Motor unwidert war. Der
Schaden beträgt 80 Zloty.

Nur die Umfassungsmauern des Hauses blieben
stehen. Der Schaden wird auf drei Millionen Lire
geschätzt. Die Ursache des Brandes konnte noch
nicht ermittelt werden.

Schwere Brandkatastrophe
in einem norddeutschen Dorf.

In der Nacht zum Dienstag wurde das Dorf
Wiepenkathen bei Stade von einer
Brandkatastrophe heimgesucht. Gegen 22 Uhr
brach in einem Bauernhaus Feuer aus, das sich
infolge des Sturmes in kurzer Zeit auf Scheune
und Ställe ausbreitete. Der Sturm jagte die
Flammen und Funken über das ganze Dorf. Bald
standen das Schulhaus und mehrere weitere Hän-
ser in hellen Flammen. Insgesamt wurden elf
Gebäude in Asche gelegt. Den Wehren von Stade
und Wiepenkathen gelang es unter Aufbietung
aller Kräfte, einige vom Feuer bereits erfaßte Ge-
bäude zu erhalten. Von dem Mobiliar der nie-
dergebrannten Gebäude konnte nichts gerettet wer-
den. Auch die Einrichtung des Schulhauses ist den
Flammen zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte
bis auf vier Schweine in Sicherheit gebracht wer-
den.

Gegen 4 Uhr früh war die größte Gefahr besei-
tigt. Aufräumarbeiten sind wegen des Stur-
mes unmöglich, zumal die Dorfstraße völlig ver-
eiselt ist. Auch die Schächte der Wehren waren
ganz mit Eis bedeckt. Die Häuser, die von den
Wehren unter Wasser gesetzt wurden, sind von
oben bis unten in Eis gehüllt.

1000 Zentner Getreide verbrannt

Auf dem Besitztum des Grafen Gehler in
Hedwigshof (Kreis Rosenberg) vernichtete ein
Großfeuer eine große Feldscheune, wobei neben
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten etwa
1000 Zentner ungedroschenes Getreide verbrannt.
Die Brandursache ist noch nicht ermittelt; es wird
angenommen, daß das Feuer durch Funkenflug aus
einer Dreschanlage entstanden ist.

\* 72. Geburtstag. Am Donnerstag, dem 28.
Januar, feiert ein allgemein geschätzter Bürger von
Chorzow, der Haus- und Grundbesitzer Paul
Kowoll von der Kirchstraße in Alt-Chorzow, in
geistiger und körperlicher Frische seinen 72. Ge-
burtstag.

Schwientochlowitz

Ein ungetreuer Gemeindebeamter

Die Große Strafkammer in Chorzow ver-
handelte am Dienstag gegen einen früheren Ge-
meindebeamten von Bismarckhütte, Alois
Kojit, der nach der Anklage bis zum 6. Dezem-
ber 1935 insgesamt 210 Zloty Gemeindegeld rer-
untretet hatte. Die Gelder hatte Kojit vom Ge-
meindebeamten erhalten, die dieser bei verschiedenen
Hausbesitzern eingetrieben hatte. Kojit führte das
Geld nicht ab, sondern steckte es in die eigene
Tasche. Das Gericht sprach den Angeklagten schul-
dig und verurteilte ihn zu einhalb Jahren Ge-
fängnis und vier Jahren Ehrverlust.

Vor demselben Gericht stand ein neunzehnjähriger
Praktikant aus Chorzow, der während der Win-
termonate 1935-36 im Chorzower Gericht ohne Ent-
gelt praktiziert hatte. Die Anklage warf dem jungen
Mann vor, Straftaten gegen einen gewissen Karl
Lange unterschlagen zu haben. Dafür hatte der
Angeklagte 100 Zloty erhalten. Die Strafe lautete
auf vier Monate Gefängnis. Dem Zurückgebliebenen
wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen.

Massenmord im Taubenschlag. In der Nacht
zum Montag wurde in einen Bodenraum des
Gerhard Komor in Piekary Slonkie von der
Marienstraße 34 ein Einbruch verübt. Der
Einbrecher entfernte mit Gewalt einen Türriegel,
bevor er in den Bodenraum gelangte. Hier hatte
der Maximilian Komor einen Schlag mit Brief-
tauben. Der Einbrecher fing fünf Brieftauben ein,
denen er die Köpfe abdrehte. Die gestohlenen Tauben
ließ er im Schlag liegen. Der Eigentümer erleidet
einen Schaden von 70 Zloty. Bis jetzt konnte der
Taubenmörder nicht ermittelt werden.

Einen Fischwächter in händelt. An einem
Fischteich, von dem Eis abgefahren wurde, stand
der Fischwächter Ludwig Galbas aus Piekary Sl.
von der Kojuszkostraße 20 Posen, damit keine
Fische gestohlen würden. Als er den Fuhrmann
Johann Bilor aus Piekary Sl., der mit einer Fuhr-
eis davonfahren wollte, anhielt, weil er ihn im
Verdacht hatte, daß er einen Fisch eingefangen und
eingesteckt hatte, mißte sich der Paul Ludzga aus
Piekary Sl. in den Streit und verprügelte den Fisch-
wächter. Gegen Ludzga wurde eine Untersuchung
eingeleitet.

Im Tanzsaal bestohlen. In einem Tanzsaal
in Lipine wurden dem Heinrich Chwolek von
der Neuen Straße 1 am Sonntag ein Mantel mit
Handschuhen und Halsstuch sowie ein Hut im Ge-
samtwerte von 80 Zloty gestohlen.

(1) Wiedereröffnung von Ziegeleien. Die im
Oktober stillgelegte Ziegelei der Donnersmarktchen
Verwaltung in Eintrachhütte wird am
1. Februar wieder in Betrieb gesetzt. Die Beleg-
schaft wird 50 Mann stark sein. Vorwiegend sollen
Arbeiter eingestellt werden, die zuletzt in der Ziege-
lei beschäftigt waren. -- Auch die Ziegelei in
Hohenlinde soll in einigen Wochen den Be-
trieb aufnehmen, nachdem sie mehrere Jahre ge-
schlossen war. Dadurch werden etwa 45 Erwerbslose
aus Hohenlinde wieder zu einer Beschäftigung
kommen.

Ein fahrlässiger Motorradfahrer. Der Königs-
heilit aus Kochlowitz wurde von der Straf-
kammer in Ratowitz zu sechs Monaten Gefängnis
verurteilt, weil er im Juni 1936 durch eigenes
Verschulden auf der Hauptstraße in Kochlowitz den
Georg Podstawski überfahren hatte. Der Ueber-
fahrte mußte einige Wochen im Krankenhaus zu-
bringen. Dem Verurteilten wurde eine zweijährige
Bewährungsfrist zugesprochen.

Neue Hochspannleitung. Das Kraftwerk Mito-
laus der Rudaer Steintongewerkschaft plant
Ueberlandzentralen zu bauen, um die Friedenshütte
und die Baldonhütte mit Kraftstrom zu versorgen.
Die Leitung soll von Neu-Ruda über Friedens-
hütte, Milienshütte, Friedrichsdorf, Kochlowitz hin-
ter Bismarckhütte über Salenze, Domb nach Bald-
onhütte führen. Die Baupläne liegen bei den be-
teiligten Landratsämtern zur Einsicht aus.

Gemeinsame Kolendefester. Die deutschen
katholischen Vereine von Drzegow hielten am
Sonntag gemeinsam eine Kolendefester im Saale
Smryczyn ab, wobei der Ortskaplan eine Ansprache
hielt.

\* 77. Geburtstag. Eine alte Bürgerin von Biel-
schowitz, die Försterfrau Waleka Sosna von
der Barbarastrafe 25, vollendet am 27. Januar in
voller Rüstigkeit das 77. Lebensjahr. Es gratulieren
Kinder und Enkelkinder.

\* 60. Geburtstag. Die langjährige Kolporteurin
des Oberstl. Kuriers, Frau Franziska Rade-
macher in Lipine, vollendet am 27. Januar
das 60. Lebensjahr.

Tarnowitz

Wird die Stadt entschuldet?

In der letzten Sitzung beschäftigte sich der
Magistrat Tarnowitz u. a. mit der in diesem
Jahre vorgesehenen finanziellen Neugestaltung. Außer
dem Bestreben, von der Wojewodschaft die für die
Schulbauten zugesagten Zuschüsse zu erlangen, soll
versucht werden, eine Herabsetzung der amerikanischen
Anleihe in Höhe von 1 Million Zloty, die mit
7,5 Prozent verzinst werden muß, zu erreichen.

Zur letzten Ruhe. Unter überaus starker Be-
teiligung wurde am Dienstag in Tarnowitz
Großaufmann Feliz Kufowiski zu Grabe getragen.
Außer der hiesigen Schützengilde nahmen zahlreiche
auswärtige Gilden durch Vertreter an der Beisetzung
teil, desgleichen eine Reihe hiesiger Vereine, die mit
ihren Fahnen angetreten waren. In der überfüllten
Pfarrkirche widmete Prälat Bewel, umgeben von
sieben Geistlichen aus Tarnowitz und der Umgebung,
dem Verstorbenen Worte ehrenden Gedekens. Am
Grabe häuflte sich dann eine Fülle von Kranzpenden
als Ausdruck herzlichen Gedekens.

Frohe Stunden im Frauenbund. Am Montag
versammelte der Katholische Deutsche Frauenbund
Tarnowitz seine Mitglieder zu einem Faschings-
kaffee. Einleitend richtete die Vorsitzende, Frau Grä-
fin Fanny Hendl von Donnersmarkt, Raklo, an
die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Wäh-
rend der allgemeinen Kaffeelafel wurde von Mit-
gliedern der deutschen Marianischen Jungfrauenkon-
gregation ein heiteres Spiel aufgeführt. Schöne
Volkslieder gaben der Veranstaltung den Rahmen.

Am Silvesterabend hinter schwedische Gar-
dinen. In der Silvesternacht, kurz vor 24 Uhr, war
auf dem Gelände der Neuen Hefengrube ein Mann
beim Diebstahl von Kleiderstücken gefaßt worden. Nach-
dem der Dieb bis jetzt in Untersuchungshaft geblieben
hatte, verhandelte dieser Tage das Bürgergericht in
Tarnowitz gegen ihn und verurteilte ihn zu drei
Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unter-
suchungshaft.

Eine boshafte Beschuldigung. In Buchach
war eine allgemein geachtete Ehefrau von Klafsch-
basen beschuldigt worden, ihren Mann vergiftet zu
haben, während die Todesurkunde Magentreibes war.
Das Bürgergericht in Tarnowitz verurteilte eine Frau,
die das Gerücht böswillig ausgestreut hatte, zu vier
Wochen unbedingter Haft.

Lublinitz

Wo kommt der Storch her?

Seit einer Reihe von Jahren nicht im
Sommer ein Storchpaar auf dem Gelände der
Heil- und Pflegeanstalt in Lublinitz. Am Sonntag
traf unerwartet der Storch an der alten Miffstelle
ein und unternahm trotz der grimmigen Kälte tög-
lich seine Erkundungsflüge in der Umgegend von
Lublinitz. Wahrscheinlicher ist wohl, daß der Storch
seinem warmen Belege entlassen ist und sich auf
der Miffstelle niederließ. Wenn es nicht bald ein-
gefangen wird, dürfte es bei dem strengen Frost bald
zu Grunde gehen.

Die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen
Jahr. Am Freitag, dem 29. Januar, um 17 Uhr
findet im Rathausaal in Lublinitz die erste
Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahr statt.
Die reichhaltige Tagesordnung sieht u. a. die Neuwahl
des Präsidiums, sowie von zwei Mitgliedern für den
Verwaltungsrat der Stadtparkasse, sowie die Fest-
setzung der Grund- und Gebäudesteuer und der Wege-
steuer für 1937-38 vor.

### Oberschlesisches Musikschaffen bricht sich Bahn

Seit einiger Zeit veranstaltet das Städtische Orchester in Liegnitz unter Leitung von Kapellmeister Heinrich Weidinger musikalische Morgenfeiern. Die dritte derartige Morgenfeier schloß sich vor allem für ober-schlesische Tonschreiber ein, die in Niederschlesien bisher wenig zu Gehör kamen. So brachte diese Morgenfeier mit ihren sechs Werken, sämtlich Erstausführungen, und mit dem Werk 229 von Leo Rieslich (geboren in Wiese bei Neustadt O.S.) eine Ländliche „Die Heimat“ in Gegenwart des Komponisten als Uraufführung. Der fruchtbare Liebertkomponist ist vom Rundfunk her nicht mehr unbekannt. Sein neuestes Werk, das schon eine stattliche Opuszahl aufweist, zeigte sich als eine idyllisch-schöne Schilderung des Inhalts eines Gedichtes von Eichendorff „Die Heimat“, das der Dichter seinem Bruder in der Erinnerung an die gemeinsame Jugendzeit widmete. Dem Komponisten ist es gelungen, durch Verwendung flüssiger Melodik und ungemein feinfühligem Verarbeiten eines farbigen Orchesters die romantische Stimmung des Gedichtes auszudrücken. Das Werk fand durch das Orchester eine ungemein sauber durchgearbeitete Wiedergabe und starken Beifall bei den Hörern.

Nach einer Ouvertüre „Aus der Grafschaft“ von Dr. Frh. Kossinitsky-Breslau war Gerhard Streck (geboren in Oberglogau) durch seine „Oberschlesische Tanzsuite“ vertreten, bei der das festliche Variationswerk des Besetztes, der rasche Stimmungswandel beim Laubentanz und der strotzende Bierländer die prägnantesten Wirkungen zeigen. Größtenteils und vornehmlich gibt sich Hermann Buchal, dessen Werk 53, eine finnische Ballade „von Schlesiens Burgen und Klöstern“ starke Eigenart und klangliche Geschlossenheit entwickelt. Neben einer schwermütigen Einleitung geht es bei diesem Werk nach markanter Einführung eines Jugendthemas durch die Bräutchen zu einem Gemälde von wirkungsvoller Plastik. Bergmannslieder verarbeitet Adolf Scorra in seiner vier Sätze umfassenden Suite für Orchester, Werk 40. Das hierin eingeschlossene, melodisch sein durchgearbeitete Menuett „Schön ist das Bergmannsleben“ ist durch seine Eingängigkeit besonders dankbar.

Dem Orchester, seinem Leiter und den anwesenden Komponisten Buchal und Rieslich wurde herzlicher Beifall zuteil.

Otto Brandt.

Erste Vorshow auf die Berliner Kunstwochen 1937. Eine der glanzvollsten Veranstaltungen des „Jahres der deutschen Festspiele 1937“ werden die Berliner Kunstwochen bilden, die diesmal Ende April beginnen und den Mai über dauern werden. Das in großen Zügen bereits vorliegende Programm nennt drei Veranstaltunggruppen. Ein „Deutsches Romantikerfest“ wird Festaufführungen der Staatsoper und des Deutschen Opernhauses, Konzerte des Philharmonischen Orchesters und des Düsseldorf-Städtischen Orchesters und eine Reihe von Kammermusikabenden in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses, im Weißen Saal des Berliner Stadtschlosses und im Schloss Monbijou bringen. Ein Brucknerfest wird Symphoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters, Kammermusikabende und Chorkonzerte umfassen. Außerdem werden im Schlüterhof des Berliner Stadtschlosses wieder die Serenaden des Philharmonischen Orchesters veranstaltet.

### Deutsches Theater Kattowik

#### „Bunter Abend“

L. K. „Bunter Abend“ nach grauem Alltag — eine neue Art, das löbliche Publikum ins Theater zu locken?

Nun, wir haben jedenfalls auch für kunterbuntes Allerlei alles Verständnis, wenn es nur, mit artigem Witz und Humor zugerichtet, in geschmackvoller und abwechslungsreicher Folge — etwa nach Art der Variete-Bühnen — dargeboten wird. So hatte sich denn auch das Kattowiker Publikum, wie der gute Besuch bewies, eher von der Ankündigung eines „Bunter Abends“ als einer ersten Aufführung angezogen gefühlt. Das Haus war wieder einmal bis auf den letzten Platz besetzt, und es herrschte eine Stimmung, daß die Beifallsstürme nur so knatterten...

Frh. Hartwig und Hubert Poppe, zwei Künstler mit wohlgeordnetem Mundwerk, die auch zeitgemäß zu extemporieren wußten, wickelten diesmal in der Ansage. Ihre originellen Einfälle und deren Späße — (die zum Teil bereits ein wenig behaarten Witz, von denen zwei übrigens schon im „Oberschlesischen Kurier“ standen, wollen wir hingehen lassen) — lösten immer wieder größte Heiterkeit aus und wurden auch mit dankbarem Beifall bedacht.

### Ballast über Bord!

#### Merger und Torheiten, die das Dasein vergiften

Die meisten Menschen haben eine seltsame Gabe: das Talent zum Mergern. Es heißt, daß der tüchtige Mensch seinen kleinen täglichen Mergern brauche, weil er ihn ein bißchen anspricht und anreizt, auf daß er sich nicht selig lächelnd auf die „seelische und geistige Wärenhaut“ lege. Bismarck war es, der in seinem überaus tätigen Dasein den „Hofjungen-ärger“ als unumgängliche Tagesration der seelischen Bewegung ansprach, d. h. einem Mergern, der gerade soviel an rasch vererbenden Form aufbringt, wie eben der Hoffnung auf den Gütern der täglichen Anlauf für den Mergern des Gutsbesitzers ist.

Also: der „Hofjungenärger“ Bismarcks sei uns zugestanden, sonst aber ist Selbstdisziplin am Platze. Jeder Mensch hat die große Sehnsucht nach dem Glück und trotzdem die unbewußte heimliche Neigung zum Kummer, über die er sich nur selten klar zu werden pflegt. Aus diesem Zwiespalt entstehen seine Disharmonien. Sicher ist aber, daß wir alle diese „Kummerfreude“ haben, denn sonst ist die gute und psychologisch feine Beobachtung des Volkes, die sich in dem Worte ausdrückt: „Wer keinen Mergern hat, der macht sich welchen...“, nicht zu erklären. Der Mensch ist tatsächlich in seine Sorgen und Nöte heimlich verliebt. Daß diese Liebe jedoch eine „unglückliche“ ist, brauchen wir nicht weiter zu betonen.

Fragen wir nämlich unsere Freunde, wie es ihnen geht, dann laden manche eine ganze Wagenladung von traurigen und zweifelhaften Kummernissen vor uns ab. Wieviel stimmt aber in Wahrheit dabei? Kam die Hälfte! Wir legen alle so gern dem Leben zur Last, was auf unser eigenes Schuttkonto gehört, und sind selten zu der Einsicht bereit, daß wir uns zwei Drittel aller schweren und dunklen Stunden ganz freiwillig aus eigener Nachvollkommenheit gestalten.

lassen wir einen krankhaft Eiferjüchtigen ehrlich antworten, wieviele Stunden wirklichen Glücks er in der Liebe hat, und bestürmen wir ihn dann einmal ernstlich mit der Frage, wieviel ungezählte er hätte mehr haben können, wenn ihm die Eiferjucht nicht dazwischengefunken hätte. Er grämt sich, bangt und beschränkt, wo er es oft nicht nötig hätte, und weiß niemals, daß er inmitten all seiner Zweifel nur seine eigenen Torheiten beweint.

Der nehmen wir den Lebensängstlichen, der überall Hindernisse sieht: Da will ihm der eine nicht wohl, und der andere hat es auf eine Intrige angelegt, im Beruf werden sich seiner Meinung nach Berge von Schwierigkeiten aufhäufen, und in seiner Familie ziehen sich beständig dunkle Gewitterwolken zusammen. Nichts von alledem wird glücklicherweise wahr — aber gute Stunden des Glücks, frohe Zeiten seines Lebens sind ungenutzt an ihm vorübergegangen, und er hat unnötig sein Dasein vergiftet. Für all diese Menschen mag das Wort eines berühmten antiken Philosophen Weg zur Erkenntnis werden: „Einiges quält uns im Leben mehr, als es sollte, anderes eher als es sollte, wieder anderes, was uns gar nicht quälen sollte. Wir vergrößern entweder unseren Schmerz oder erdichten ihn oder nehmen ihn voraus. Was nicht es aber, überhaupt keinem Schmerz entgegenzulaufen. Man wird ihn früh genug empfinden. Unterdessen verspreche man sich Besseres...“

Mit diesen Worten sind eigentlich schon alle jene Menschen auf die richtige Bahn gewiesen, die sich

unnötige Sorgen machen und stärker in der Furcht als in der Zuversicht leben.

Jene bekannnten und von der Familie und von den Fremden mit Recht gefürchteten Hypochondern, die um ihre Gesundheit Angst haben, erfreuen sich meistens der besten Körperkräfte. Aber ihre ewige Angst läßt sie noch nicht einmal zu dem besten Genuß des Gesundheitsbewußtseins kommen, der ein gut Teil unseres eigentlichen Glückes ausmacht. In meiner Erinnerung steht noch heute eine gesunde und blühende Frau, die sich ihre wirklich schöne Hochzeitsreise damit verdarb, daß sie alle fünf Minuten ihren Pulsschlag fühlte, weil sie an einer völlig unnötigen Angst vor einer Herzneurose litt. Sie hat später niemals wieder Tage und Zeiten gefunden, in denen sie hätte so unbeschwert glücklich sein können, wie auf dieser Reise — jedoch ihre unnötige Angst hatte das Beste verdorben.

Das „Unnötige“, das wir zu unseren Schwierigkeiten selbst dazulegen, ist der größte Feind unserer eigentlichen Bequemlichkeit. Wir streiten uns um ein Wort, ärgern uns über einen Biß — eine verpackte Verabredung macht, uns großen Kummer und eine aufgeschobene Freude verteuert den Mergern. Weshalb eigentlich? Man kann im Leben so manches nachholen, nur nicht die Stunden, die man sich selbst verdorben hat...!

Wieviel Klagen vor Gericht, wieviel Streitigkeiten, Beleidigungen und Zerwürfnisse zwischen Menschen, die sich eigentlich liebhaben, wären „unnötig“, wenn man sich alles ein bißchen reichlicher überlegte. Es gibt für uns alle noch eine große

### Forscherfahrten in Hinterindien / Bernahit und der „Erdgeist“

#### © Dairen, Mitte Januar.

Von Nan aus, im nordwestlichen Siam, hat das bekannte deutsche Forscher-Gepaar Bernahit die Meau aufgesucht, eines der wissenschaftlich noch unerforschten Bergpöcker Hinterindiens. Nach einer wochenlangen Fußwanderung wurden die über 1600 Meter hohen Gipfel der indochinesischen Grenzberge erreicht, auf welchen — zwei bis drei Tage-reisen voneinander entfernt — die Dörfer dieses tibeto-burmanischen Volkes liegen, das, von Tibet anern im Norden, von Chinesen im Süden und Osten unaufhörlich bedroht, aus seiner nördlichen Heimat bis auf siamesisches Gebiet abgedrängt wurde. Obwohl die Meau ihrer Ueberlieferung nach aus dem asiatischen Rußland stammen und Spuren dieses Volkes sowohl nach Turkestan als auch nach Tibet führen, wird Ursprung und Zugehörigkeit erst nach Ausarbeitung der eingehenden Studien Bernahits endgültig geklärt werden können.

Die Meau weisen in Körperbau, Kleidung und manchen Sitten auffallende Ähnlichkeit mit den Lappen des nördlichen Standindiens auf. Auch über die Frage der Kulturwandlung der Völker konnten neue Feststellungen gemacht werden, da die Meau primitiven Haarbau betreiben, obwohl sie eine hohe Kulturstufe erreicht haben. Angesichts der Tatsache, daß die Meau ein überaus fröhliches, arbeitssames und sich stark vermehrendes Volk sind, hat Dr. Bernahit für die siamesische Regierung Untersuchungen über die Möglichkeit einer Kolonisation angestellt, die in nächster Zeit abgeschlossen werden.



**Togal**  
Besorge Dir rechtzeitig Togal-Tabletten!  
Togal wird angewandt bei:  
Grippe, Erkältungen, Schüttelfrost, Gelenkschmerzen und rheumatischen Leiden.  
Togal bewirkt Abnahme des Fiebers und stillt die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich.

Zahl von Situationen, in denen wir uns eben unnötigen Mergern machen.

An allem sind wir selbst schuld und nicht das große gewaltige Unbekannte, das wir Schicksal zu nennen pflegen. Immer liegt in uns selbst die Summe unserer Freuden und Traurigkeiten.

Ein englischer Humorist hat in seinem Buch „Drei Mann in einem Boot“ einmal hübsche Worte für die Lebensreise ihr Boot mit vielen unnötigen Sachen voll; es steht beständig in Gefahr, umzukippen. All diese Sachen halten sie für unerlässlich, während sie in der Tat ganz unnötiger Ballast sind. Werf das alles über Bord! Es macht nur, daß euer Boot zu schwer vorwärts zu bringen ist, daß ihr beinahe darüber erliegt. Dieser Ballast läßt euer Boot mühsam und gefährlich steuern, so daß ihr niemals, auch nur für einen Moment, euch dem dolce far niente hingeben dürft und daß euch keine Zeit bleibt, die glänzenden Sonnenstrahlen zu verfolgen, die auf den kräuselnden Wellen umherhüpfen... Werft ihn über Bord, ihr Menschen, den Ballast!

Während des langen Aufenthalts in den Dörfern der Meau konnten die Forscher in das geistige Leben, vor allem den Schamanenkult, das Wesen der Tieropfer und den vielfeitig ausgeprägten Beisterglauben Einblick gewinnen, die Sprache studieren und noch nie beobachtete Zeremonien fotografisch festhalten. Ein mehrtägiger, mit den Meau unter Führung eines mächtigen Häuptlings unternommener Jagdausflug auf Büffel und Tiger ergab während des gemeinsamen Lagerlebens im Dschungel die beste Gelegenheit, mit den überaus heiteren Meau in enge Verbindung zu treten, denn das erlegte Wild versorgte die Eingeborenen auf lange Zeit mit Fleisch. Dieser Ausflug war leider Anlaß eines tragischen Zwischenfalles, denn einer der Träger wurde des Nachts im Lager von einem Tiger überfallen und getötet. Da sich aber der „Erdgeist“, vom Häuptling befragt, günstig über die beiden Fremden aussprach, wurde auch durch dieses Unglück das gute Einvernehmen zwischen Meau und dem Forscherpaar nicht getrübt. Dr. Bernahit wurde sogar gebeten, an einem neugeborenen Sohne des Häuptlings die Zeremonie der Aufnahme in die Familiengemeinschaft zu vollziehen und sozusagen Patenstelle zu vertreten.

Die Forscher werden sich nun aus den kontinentalen Klimaregionen der Gebirge wieder in die tropischen Täler begeben, um über Lampang die Reise an die chinesische Grenze anzutreten.

Nach Adams Ouverture zur Oper „Wenn ich König wär“, die dem Orchester allenfalls nicht so recht gelingen wollte, konnte Frh. Hartwig zunächst das Soloballet Wilmo Kamrath, Heinz v. Paquet, Senta Pigge und Tilde Gorbach in einem rhythmisch-dynamisch stark ausgeprägten slawischen Tanz vorstellen. In der nachfolgenden Arie „Nun eilet herbei...“ aus Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“ fehte Lo Tischer ihr ständig an Fülle zunehmendes Organ mit schönstem musikalischen Einfühlungsvermögen ein. Von der erfreulichen künstlerischen Entwicklung dieser Sängerin in der letzten Zeit war hier schon öfters die Rede. In aller Bescheidenheit und tändelnder Gelassenheit tanzte sodann Senta Pigge einen türkischen Marsch nach Mozarts „Rondo alla turca“. Ihr biglammer, schlanker Körper geht feinnervig und dennoch kraftvoll im Tanz förmlich auf. Das Schauspielensemble, vertreten durch Lieselott Patzill, Harry Arnswald, Heinz Artmann, Anton Stein und Volte Fuhrst, brachte zwei „echte Szenen“, die an Heiterkeit und Witz nichts zu wünschen übrig ließen. Seine Fähigkeiten als Theaterdirektor bewies August Mayer-Pabst in einem tragikomischen Sketch.

Zur Freude des Publikums sang Franz Goltshita, der riesengroße Bassist unserer Oper, zunächst das Porterlied aus Flotows „Martha“, eine Bobhymne auf das köstliche Maß, und dann das alte, bekannte Studentenlied „Wenn ich einmal

der Herrgott wär“. Nach einem höfischen Tanz Wilmo Kamraths und Senta Pigges, wobei ganz besonders die Hebereinstimmung von tänzerischem Ausdruck, Kostüm und Farbe hervorgehoben zu werden verdient, ließ sich Margarete Barowska mit ihrem Naturist-Reiseführer hören. Dankbarsten Beifall fand der von Heinz v. Paquet überaus temperamentvoll gefasste „Kujawiak“, ebenso ein russischer Tanz des gesamten Ballets. Das Ballet aus Bizets Suite „Das Mädchen von Arles“ und der von Wilmo Kamrath gefasste Radeky-Marsch gefielen so gut, daß sie wiederholt werden mußten.

Anerkennend sei auch Willy Stöben erwähnt, der mit dem Operettensong „Für eine schöne Frau wagt man alles“ aus den „Schwarzen Husaren“ von Göthe die Herzen des Publikums gewann, ebenso Elfi Hoffmann, die ihr „Klagelied einer Berliner Köchin“ — schon wieder einmal! — in äußerst schalkhafter Weise vorzutragen wußte, und nicht zuletzt Anne Marion mit ihren reizenden Kinder-gedächlichen Anton Stein und Heinz Artmann konnten jedoch den Erwartungen diesmal nicht Genüge tun. Bleiben noch die beiden „zur Nachahmung empfohlenen“ gespielten Scherze Pabsts Kretzers und Poppes, die ihre Wirkung nicht verfehlten.

Besonderes Lob gebührt natürlich den unermüdeten Ansagern, Frh. Hartwig und Hubert Poppe, die mit ihrem unverwundlichen Humor wahre Lachstößen hervorriefen. Walter Stöcher

schloß sich am Dirigentenpult und nach erfolgreicher am Klavier für das Gelingen des Abends ein, der im Ganzen vielen Beifall gefunden hat.

#### Ein diskreditierter Freidenter

##### Die Literaturakademie zum Fall Rzymowski.

Die Entschickung der Literaturakademie über den Vorwurf, der ihrem Mitglied Vincenty Rzymowski wegen angeblichen Abschreibens aus englischen und französischen Schriftstellern gemacht worden ist, wurde gestern in einer Vollversammlung der Akademie verkündet. Die Prüfung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß von einem Plagiat im eigentlichen Sinne, d. h. von unerlaubten Zitate, nicht die Rede sein könne, daß aber die Arbeitsmethode, die Rzymowski in diesen Fällen angewandt habe, die Bedeutung des geschriebenen Wortes herabwürdigte.

Dieses Urteil ist zweifellos scharf genug, um den davon Betroffenen zu entsprechenden Folgerungen zu veranlassen. Rzymowski spielte bekanntlich nicht nur im literarischen Leben als Autor und Uebersetzer eine Rolle, sondern griff auch als kulturpolitische Redakteur des „Kurier Poranny“ seit Jahren immer wieder mit besonderer Schärfe in politische Tagesfragen ein, wobei er freidenterische Absichten in einer für die Gegner manchmal recht verletzenden Form zur Geltung zu bringen suchte. In ihm gleichgesinnten Kreisen galt er als Autorität, womit es sehr zweifellos vorbei sein wird.

Faschingskalender

„Ein bunter Abend beim Grafen Euzemburg“, unter diesem vielversprechenden Leitgedanken veranstaltet die Deutsche Theatergemeinde in Chorzow ein Faschingsvergnügen am Sonnabend, 30. Januar, um 20,15 Uhr im großen Saal des Hotels Graf Reden.

Zum „Blauen Montag“ am 1. Februar um 20 Uhr im großen Saal des Hotels Graf Reden in Chorzow ladet der Männerturnverein Königshütte ein. Dieses Faschingsvergnügen soll für alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis werden.

Der Wintersportverein Antonienhütte hat Sonnabend, den 6. Februar, im Saal des Hüttengasthauses Witolla sein diesjähriges Wintervergnügen. Zwei Kapellen, Preis-schießen usw. Einladungen bei Turnlehrer Szymik, Boniatowskistraße 14.

Mitteilungen des Kulturbundes

Wettbewerb für Gesang und Klavier. Der Deutsche Kulturbund veranstaltet Anfang Mai in Kattowitz einen Wettbewerb in Sologesang und Klavier. Beteiligen können sich deutsche Volksgenossen, die in Polen wohnhaft sind.

Große Gemäldeausstellung. Auf vielfache Anfrage wird mitgeteilt, daß der Deutsche Kulturbund mit der Kattowitzer Künstlergruppe Ende März in Kattowitz eine Gemälde-Ausstellung durchführt. Eine Lichtbilderausstellung in Verbindung mit dem Wintersportverein ist für Ende April geplant.

Gottesdienstordnung

Kathedrale St. Peter-Paul Kattowitz. Donnerstag, 6,00 zur göttl. Vorlesung für Jahrlind Kuzera; 6,30 hl. Messe; 7,00 zu Ehren der hl. Familie für Familie Widwaj Kattowitz; 7,30 für verst. Veronika und Hermann Moegemba.

Pfarrkirche St. Hedwig Chorzow 1. Donnerstag, 6,30 Jahresmesse Emanuel Machulski; 7,00 Jahresmesse Maria Bytkel und Eltern beiderseits; 7,30 verst. Wafeska Witt aus der Rose Rucha; 8,00 Jahresmesse Leonhard Urbanski.

Pfarrkirche St. Josef Chorzow 2. Donnerstag, 6,00 für Mitglieder der Rosen-Vereine und Prznwara; 6,30 still für verst. Eltern Michoia und Sohn; 7,15 für verst. Ottilie Rennert.

Pfarrkirche St. Barbara Chorzow 2. Donnerstag, 6,00 verst. Eltern Poloczel u. Draht; 6,30 verst. Wafeska Nowak; 7,15 für arme Seelen im Fegefeuer; 7,45 Amnia. verst. Maria Manka; 17,30 Adoration des Tabernakelbundes; 19,00 hl. Stunde (Ehrenwache).

Cäcilienverein St. Barbara Chorzow. Morgen, Donnerstag, 28. Januar, Probe bei Grochowina. Freitag, 29. Januar, 7,45 Uhr, Requiem in der St. Barbarakirche für verstorb. Chorrekter Sage.

Letzte Sportnachrichten

Statt Helmschen spielt Friedel

Die deutsche Fußballer gegen Holland

Berlin 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Nach Abschluß des Vorbereitungslaufes unserer Nationalmannschaft in Duisburg ist die Aufstellung der deutschen Mannschaft erfolgt, die am Sonntag, 31. Januar im Düsselborfer Rheinstadion im 15. Länderkampf gegen Holland antreten soll. Sie lautet:

Jalos (Zahn Regensburg)

Janes (Fortuna Düsseldorf) (Alemannia Aachen)

Gellech (Schwaben 04) (Bayern München) (Schweinfurt 05)

Lehner Hohmann Friedel (Espan Göttinger) (Augsb.) (VfL Berr.) (1. FC Nürnberg) (Schalke Duisb. 99)

Als Ersatzspieler sind bestimmt: Abromet (Duisburg 99), Lenz (Sokolusja Dortmund) und Wehl (Fortuna Düsseldorf.)

Die Zusammenstellung überrascht, denn sie stimmt mit den Vermutungen der Fachpresse wenig überein. Die wichtigsten Schwierigkeiten hat die Besetzung der Abwehr mit dem Rhein Hans Jalos im Tor und dem Verteidigerpaar Paul Janes und Reinhold Münzberg gemacht. Biersch wurde als rechter Läufer der Düsselborfer Paul Wehl erwartet, doch erhielt Rudolf Gellech, obgleich er noch im Duisburger Lebungsspiel als halbtweiter Stürmer mitwirkte, den Vorzug.

Lehner führt mit 26 Länderspielen

Von den gegen Holland aufgestellten deutschen Spielern führt der Augsburger Ernst Lehner mit 26 Länderspielen die Liste der Nationalen an. Dem rechten Verteidiger Paul Janes wird bei seinem 25. Länderspiel am 31. Januar in Düsseldorf eine besondere Ehre zuteil werden. Sein Partner Reinhold Münzberg bestritt sein Jubiläumsspiel bereits im Länderkampf gegen Italien im Olympischen Stadion. Mit 23 Länderspielen erwartet auf der Torwart Hans Jalos bald die besondere Auszeichnung. Nicht weit davon entfernt ist auch Karl Hohmann mit 22 Länderspielen. Es folgen dann der Mittelflächer Reinhold Gollbrunner und der Blonde Fritz Espan mit je 19 Länderspielen. Der Abstand der übrigen vier Spieler gegenüber den schon so oft erprobten Kämpfern ist noch recht beträchtlich. Ammerbin nahm der linke Läufer Albin Kitzinger bereits an acht Länderspielen teil Rudolf Gellech brachte es bisher auf fünf und selbst Walter Göttinger hat mit seinen erst 21 Jahren schon in drei Länderkämpfen mitgewirkt. Allein der begabte Nürnberger Georg Friedel wird zum ersten Mal das Trikot der deutschen Nationalmannschaft im Kampf gegen Holland tragen.

Tischtennis-Weltmeisterschaften

Deutschlands Gegner in den Länderspielen

Berlin, 26. 1. (Eig. Drahtbericht.)

Die Tischtennis-Weltmeisterschaften, die in der Zeit vom 1. bis 7. Februar in Baden bei Wien veranstaltet werden, beginnen mit den Länderspielen für Männer und Frauen. Am den Schwabinger-Pokal der Männer bewerben sich 13 Nationen. Letland und Holland sagten im letzten Augenblick ab, doch kam Belgien hinzu. Die deutsche Mannschaft hat im einzelnen folgende Spiele ausgetragen: am 1. Februar: gegen Ungarn, Belgien, die Tschechoslowakei und den Votaberteidiger Österreich; am 2. Februar: gegen Legionen, England und USA; am 3. Februar: gegen Jugoslawien, Polen und Frankreich; am 4. Februar: gegen Italien und Rumänien. Für den Corinthian-Pokal der Frauen spielten zehn Länder. Die deutschen Vertreterinnen trafen am 1. Februar auf Rumänien, Ungarn und die Tschechoslowakei. Am 2. Februar sind Frankreich, England und USA die Gegner. Der 3. Februar bringt weitere Kämpfe gegen Belgien, Jugoslawien und Österreich.

Ein zweiter Sieg Toczynskis

Deutsche Hallentennismeisterschaften

Bremen, 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Am zweiten Tag der 22. Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland in Bremen konnten die Spiele gut gefördert werden. Zum größten Teil sind

die Kämpfe der ersten Runde bereits erledigt. Im Männer-einzel steht Senel durch einen 6:3, 6:0 Erfolg über den Berliner Baritowial bereits als Dritter unter den letzten Acht. Im Fraueneinzel gelangte Frau Sperling durch einen 6:0, 6:0 Sieg über Frau Weber ebenfalls unter die letzten Acht. Von wichtigen Ergebnissen wären noch zu nennen: Leontowitsch besiegte Dr. Kleinschroth 6:4, 6:1. Toczynski schlug Dr. von Büchel 6:0, 6:2. Metaxa schaltete Deutscher 7:5, 4:6, 6:2 aus und Gestel war über Koblisch 6:0, 6:3 erfolgreich. Im Fraueneinzel kam Fr. Lehner zu einem 4:6, 6:2, 6:3 Erfolg über Fr. Wailand und Fr. Kocac besiegte Fr. Wrede-Holm mit 6:4, 6:4. Im Männerdoppel besiegten Jensen-Burstedt Kuhlentamp-Grashoff 6:4, 5:7, 6:2.

Richter schlug Michard und Scheerens

Internationaler Radsport

Berlin, 26. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Beim Internationalen Radrennen in Antwerpen schlug Richter (Deutschland) in einem Fliegerlauf Weltmeister Scheerens und Michard. Im Mannschaftswettbewerb siegten Scheerens-Koch vor Michard-Binnenburg und Michard-Di Paccu. Das Achtkundenrennen „Die Nacht“ in der Deutschlandhalle brachte vor 6000 Zuschauern folgende Ergebnisse: 1. Schön-Fellenaers 229,230, 23 Punkte, 3 Runden zurück; 2. Villie-Siteler 21 P., 4 Runden zurück; 3. Walhour-Cropley 11 P., 5 Runden zurück; 4. van Schindel-van den Broek 24 P., 6 Runden zurück; 5. Falk Hansen-Dreher 63 P., 6 Wals-Bienontesi 48 P. — Mitter Beteiligung der zehn besten Donnersitzer Frankreich gelangte am Sonntag ein nationales Sieberkriterium zum Austrag. In fünf kurzen Zweierverfolgungskämpfen qualifizierten sich zunächst die Teilnehmer für das Stundenrennen das von Lacquehabe mit der aus-geseichneten Gefamteistung von 68,575 Kilometer vor Vailland 50, Keneau 230, Gustav Wambit 480 und August Wambit gewonnen wurde. Die fünf Unterlegenen trafen in einem 30-Kilometer-Lauf zusammen. Reimone siegte in 2:17,4 nach einem aufregenden Endkampf mit nur zwei Meter Vorsprung vor Minardi, Letourneur, Tereau und Marechal.

Eishockey-Turnier in Garmisch

Dr Engelman Wien schlug Göta Stockholm 2:1

Garmisch, 27. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die ganze Nacht über hatte es in Garmisch-Bartenkirchen geschneit, so daß am Morgen eine neue Schneeschicht die Landschaft bedeckte. Gegen Mittag kam auch noch die Sonne durch, so daß das Olympiastadion einen wundervollen Anblick darbot. Nahezu 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die einen schnellen, technisch ganz hochentwickelten Kampf zwischen dem Dr Engelman Wien und Göta Stockholm zu sehen bekamen, den die Wiener mit 2:1 (2:0, 0:1, 0:0) gewannen. Von Beginn an entwickelte sich ein flottes Spiel, wobei sich beide Mannschaften einer sauberen und flotten Spielweise befleißigten. In der 5. Minute gingen die Wiener durch Glück in Führung und in der nächsten Minute erhöhte Tager das Ergebnis auf 2:0 für Wien. Im zweiten Drittel nutzten die Schweden ihre körperliche Überlegenheit mehr aus und erzielten auch durch Köhne ein Tor. Weitere Erfolge blieben ihnen jedoch verweigert. Im letzten Drittel drängten die Schweden, scheiterten aber an der ausgezeichneten Torwartleistung des Wiener Wurm. In den Pausen zeigte die in Garmisch aufgeweckte Kunstläuferette ihr großes Können im Schaulaufen.

Domd vor der Generalversammlung des DZPN

Der DZPN verteidigt den AS Domb

Der AS Domb hat gegen seinen Ausschluß aus der Staatsliga Berufung bei der Generalversammlung des Polnischen Fußballverbandes eingelegt. Aus diesem Grunde hat sich der DZPN-Vorstand am Montag mit der „Angelegenheit AS Domb“ nicht beschäftigt, da diese nun endgültig am 20. und 21. Februar in Warschau entschieden wird. Außerdem ist dieser Tag ein Brief des DZPN in Warschau eingetroffen, in dem der Schlichter Kreisverband für Reaktivierung des AS Domb fordert. Auch dieser Antrag wird auf der Generalversammlung des Polnischen Fußballverbandes entschieden werden.

Sportallerlei

Als Kandidaten für die polnische Eishockey-Nationalmannschaft werden folgende Spieler genannt: Maciejka, Woloski, Kowalski, Marchewski (Cracovia), Stogowski, Zielinski, Kasprzak (AS Posen), Ludwiczak (Pogon

Was verdiente Schmeling bisher?

Amerika behauptet: 1333 797 Dollar

Die Liste der Schmeling'schen Einnahmen ist sicher interessant genug, um wiedergegeben zu werden. Für den ersten Kampf in Amerika gegen Joe Monte erhielt Schmeling 1000 Dollar, gegen Joe Selzbra 6000 Dollar, gegen Corri 2000 Dollar und dann kamen die großen Börsen. Johnny Rizzo brachte ihm 16 000 Dollar ein und dann gehen die Zahlen wie folgt weiter: 74 000, 182 750 (das war die Weltmeisterschaft Schmeling - Charley, wobei Schmeling von der Filmgesellschaft noch 88 000 Dollar bekam und die Liste geht schließlich so weiter, daß aus Boxbörsen insgesamt 934 797 Dollar, aus Filmeinnahmen 79 000 Dollar, aus Schaukampfreisen 160 000 Dollar und aus europäischen Kämpfen (nach Schmeling) 125 000 Dollar berechnung wurden. Schmeling's Gesamt-einnahmen betragen also 1 333 797 Dollar.

Kattowitz, Kasprzcki (Domb), Burda, Nowak (AS), Krol (AS), Brzedpelti (Wazjambianka), Sotolowski (Legia), Stupnicki, Bemislo (Gant).

Schlichter Eishockey wurde der ESB, Weiswasser, der auf heimischen Plätzen Oberösterreichs Vertreter ES Stundenburg mit 2:1 (1:1, 0:0, 0:0, 0:0, 1:0) besiegte.

Die Eishockeyabteilung des Tennisclubs Blau-Weiß Alpine gewann am Sonntag vormittag gegen die 1. Mannschaft vom ASV Morgenroth mit 11:2 (4:1, 2:1, 5:0). — Am Nachmittag waren die Spieler mit 12:9 (1:3, 6:3, 5:3) gegen die durch drei Mann aus der 1. Mannschaft verstärkte Reserve von Elton Schwin-towlewitz erfolgreich.

Polens Eistürmer Harald Sandvid verließ Polen, da er am 1. Februar eine Stellung als Ueberseher in der englischen Gesellschaft in Oslo antreten muß.

Die Rad-Berger fahren am 2. Februar nach Warschau, um dort gegen Maktabi anzutreten. Weiter werden Verhandlungen mit einer luxemburgischen Mannschaft, dem Reichsbahnklubverein Breslau, Heros Gleiwitz und Pusching Wladenburg gepflogen.

Sabotte wieder ringfertig. Der Berliner Halbstarkegewichtshock Walter Sabotte ist von seiner langen Krankheit wiederhergestellt und dürfte schon demnächst wieder im Ring erscheinen. Sabotte wurde im Sport-sanatorium Höhenhofen wegen einer Knochenpflüftung im Ellenbogengelenk operiert. Der Eingriff ist glänzend gelungen und heiligt, so daß der schlagkräftige Berliner bereits das Training wieder aufnehmen konnte.

Newyork zählte 15 Millionen Rennbahnbesucher. Der Pferderennsport erfreut sich in der ganzen Welt einer wachsenden Beliebtheit bei den Zuschauern. Diese Feststellung kann man nicht nur in Deutschland an Hand der Umsätze und Besucherzahlen machen, auch in Newyork ist es nach jetzt bekanntgegebenen Errechnungen in den letzten drei Jahren rapide aufwärts gegangen. Im Jahre 1936 wurden hier fast 15 Millionen Rennbahnbesucher gezählt, was eine Steigerung von rund 15 Prozent bedeutet. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 3 500 000 Dollar, wovon an den Staat das hübsche Stämmchen von einer halben Million Dollar Steuern abgeführt wurde.

Beim Nachtspringen auf der kleinen Olympiaschanze in Garmisch siegte Oskar Weisheit (Niederrhein) mit Sprüngen von 45, 50 und 52 Meter. Walter Soltmann (SDBW) erreichte 43, 43 und 46 Meter. Sörensen (Nowyogren) sprang 44 und 46 Meter, während Brad 49, 54 und 55 Meter gestürzt erzielte.

Canadians-Düsseldorf nur 3:3. Vor 7000 Zuschauern erzwang die Düsselborfer EG in Krefeld gegen die ohne Hoffinger und Grau antretenden „German Canadians“ ein 3:3. In den Pausen sah man die deutsche Meisterin Lydia Weich.

Badens Fußballer gegen Saasen am 7. Februar im Seisiger AS-Stadion Lör: Konnenmacher, Bertel-diger, Oberst, Rau (sämtlich 1. FC Forstheim); Bäufel; Herrmann (SB Waldhof Mannheim); Knechtler (1. FC Forstheim), Leibold (SB Waldhof); Nurf: Langenberg (SB Mannheim), Fißler (1. FC Forstheim), Eiffling, Schneider (beide SB Waldhof), Striebing (SB Mannheim).

Tennis an der Riviera. Die Tennisturniere an der Riviera werden augenblicklich noch von dem chinesischen Davisplatzspieler Ho Sin Kie und der Portugiesin Simone Mathieu beherrscht. In Monte Carlo gewonnen sie, ebenso wie kürzlich in Cannes, die beiden Einzel. Ho Sin Kie schlug Medecin (Monaco) 6:3, 6:2, 6:3 und Krat Mathieu hatte in der Endrunde keine Mühe, gegen Fr. Gutjinge 6:1, 6:3 erfolgreich zu bleiben.

Skandinavien-Skaten-Meisterschaften. Die Skandinavischen Skaten-Meisterschaften wurden in Kopenhagen beendet. Hilde Sperling reichte ihrem Siege im Einzel noch einen weiteren im Doppel an und gewann mit Fr. Holts als Partnerin auch diesen Titel 6:4, 6:4 gegen James-Darvid. Eine Ueberaerholung war der Endieg von Jacobson im Männer-Einzel über den Engländer Hare 7:5, 6:2, 6:3. Im Gemischten Doppel wurden Darvid-Hare mit einem 6:2, 1:6, 6:2-Sieg über James-Wide neue Meister.

Gold und Glück Roman von FRITZ MIRAU. 45. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Wenn ihr etwa ein neues Schiff suchen wolket, ich weiß, wo eines zu finden ist. Aber es ist ein hochseiner Kasten, und der Käpt'n nimmt nicht gleich jeden Eckensteher an. Außerdem mag er nur flotte junge Kerls.“ „Na und das sind wir zwei beiden doch immer noch, was?“ „Wenn mich mein teures Auge nicht betriigt, darf man euch wohl so nennen. Doch im Ernst, wenn ihr beide ... fallt jetzt nicht vom Einzel, lieber Junge ... wenn ihr also eine halbe Weltreise mit einem amerikanischen Luxusreedampfer mitmachen wolket. So haltet euch an mich, Paul Rambon, früheren Feuerwerker auf Panzerkreuzer Tigre. Du staunst mit Recht, mein unraffierter Engel, ein leidhaftiger gewesener Feuerwerker unserer ruhmbedeckten Kriegsmarine sieht arm und zerfnittert neben dir und muß sich von dir zu einem Schnaps einladen lassen, weil erstens alle seine Taschen leer sind und zweitens sowieso nichts darin ist ... He, Jamine“, rief er dann zum Schanktisch hinüber, „Jamine, komm doch mal zu uns her!“ Auf den Ruf kam hinter dem Schanktisch ein junges Mädchen hervor und trat an den Tisch. Erstarrt blickte sie auf den Einäugigen und dann auf Konk, seinen Nachbarn. Sie mochte etwa zwanzig Jahre zählen. Ihr Gesicht war hübsch, aber schmal und blaß, große dunkle Augen glühten darin.

„Jamingen, bitte, mach dein Mündlein auf und erzähle diesem jungen Herrn, auf wen ich hier sehnsüchtig warte und du noch viel mehr.“ Die freundliche Miene des jungen Mädchens verdußterte sich. „Je nun, auf wen wir schon groß warten“, sagte sie langsam, wobei sie ihre schwarzen Augen zurechtstütelte. „Aber liebes Rauchschwälchen, wenn Jerome mich verrostetes Brad mit den drei ledigen Weibchen nicht verläßt, wird er doch auch dich schmude Segelsacht nicht jämmerlich scheitern lassen. Warum denn immer so traurig?“ „Wenn er nur erst da wäre!“ gab das Mädchen leuzend zurück. „Wird schon kommen, der Vielgeliebte, Heiß-ersehnte! Paß auf, Jamine, morgen früh brüllt dich das Dampfhorn der Manhattan aus dem süßen Schlummer und da wirst du gleich munter und froh werden wie eine Forelle. Oder etwa nicht?“ Jamine antwortete nicht. Wie unabsichtlich hatte sie die rechte Hand auf Konks Schulter gelegt. „Mädel, sei nicht närrisch“, brummte der Einäugige, wobei er eine grimmige Miene aufsetzte, „komm her, ich rüd zur Seite und mein netter Freund auch, so daß du genug Platz zwischen uns hast. Papa Diphtonge mag vorläufig sein Feuerwasser alleine ausschenken. Du müßt auch mal Landurlaub kriegen, verdient hast du das.“ Nach einigem Zögern stieg Jamine über die Bank und setzte sich zwischen Konk und den Einäugigen. Dieser nahm einen ordentlichen Schluck aus seinem Glase und ächzte dann genießerisch, wobei er mit der rechten Hand den wilden Volsbart noch mehr zerstrobelte. „Ah, das schmeckt bissel besser als bradiges Wasser auf dem Äquator ... Jamingen, erzähl dich nicht in deinen Nebenmann mit den zwei Augen. Dein Jerome ist noch viel, viel netter.“

„Mein Jerome ...“ flüsterte das Mädchen. „Freilich, dein Jerome“, sprach der Einäugige mit gutmütigem Boltern, „von wem wäre er denn sonst. Du weißt doch, daß er seine Damen nicht einmal besehen mag, weil sie ihm so schrecklich zusehen. Der einen ist der Kaviar nicht genug gefühlt, der anderen der Tee zu braun, und die dritte kriegt einen Schwächeanfall, wenn für ihren Mokka eine Kaffebohne zu viel gemahlen worden ist ... Aber nun will ich unserem neuen Freund endlich etwas über den geheimnisvollen Jerome berichten. Das heißt, geheimnisvoll ist er nun ganz und gar nicht, sondern eben ein lieber, netter Kerl, und das sage ich heute abend nun schon zum hundertsten Male. Weißt du Kamerad, Jerome ist Küchenmeister auf der Manhattan, und die Manhattan eines der besten und vornehmsten Schiffe. Die jemals über die Wellen geschaukelt sind. Sie gehört einer amerikanischen Gesellschaft und macht jedes Jahr eine Reise um die Welt. Kannst du dir ein schwimmendes Märchen-schloß vorstellen? ... Nein! Nun, siehst du, genau so ist die Manhattan!“ „Wenn ihr so begeistert seid, muß das ja ein Traum von Dampfer sein.“ „Ist es auch. Und eigentlich bedeutet es gemeinen Verrat, wenn ich als gewesener Feuerwerker unserer ruhmreichen Kriegsmarine einen anderen Kasten lobe als den schlanken grauen Tigre, das kannst du mir glauben. Aber ich tue es trotzdem. Denn an die Manhattan habe ich mein Herz verloren, und auf dem Tigre mein rechtes Auge. Nicht etwa damals zwischen vier-zehn und achtzehn, als wir uns manchmal mit deutschen Schiffen herumbliesen, nein, drei Jahre nach Friedensschluß. Kannst dir wohl denken, wenn zwei Feuerwerker zudiel hinter die Binde gegossen haben, und nur einer von ihnen hält ein Messer in der Hand, dann verliert der andere leicht sein rechtes Auge. Deshalb haben sie mich von meinem geliebten Kasten an Land

geseuert wie aus dem dicken Hadgeschüß, natürlich ohne Pension, so daß ich jetzt demütig mit dem Kopf nicken muß, wenn einer ein volles Branntweinglas vor mich hinstellt. Das nur nebenbei. Nun legen wir an der Manhattan an. Stell dir also ein schwimmendes Märchenschloß vor. Ganz rosa, wie aus Himbeereis gemacht. An Deck siehst du stinke Herren in blühendweißen Uniformen gemütlich einherschlendern. Du bildest dir ein, das seien lauter mexikanische Generale in Paradeuniform, so prächtig schauen sie aus. Dabei sind es bloß erbärmliche Hände, einfache Matrosen. Die Offiziere kannst du überhaupt nicht sehen, bist geblendet von dem vielen Gold, das sie an ihren Röcken tragen. Sogar die Heizer müssen frisch-gestärkte Hemden anziehen, ehe sie in ihre Glüh-hölle hinabklettern, aber nur wenn die amerikani-schen Missies und Wilters einmal einen Blick hinuntertun und angenehmer erschauern wolkten. Wenn einer nicht zehntausend Dollars aus der linken Westentasche auf den Tisch zählen kann, frage er lieber gar nicht, was eine Fahrt mit der Manhattan kosten mag. Es fahren auch nur die Feinsten der Feinsten mit, die sich von einfachen Millionären überhaupt nicht ansprechen lassen. Ich habe mir diesen Zirkus zu Wasser einmal angesehen, und ich kann dir sagen, hätte ich zwölf Augen statt des einen im Kopfe, ich würde mich nicht mal halb halb geadt haben. Wenn der Jerome dich und deinen Freund haben will, wirst du ja alles selber sehen. So was non Bradt und Brunk kann sich niemand vorstellen. Innen im Schiff nichts als Rosenholz, Bronze, Kristall, Seide, der Verstand steht einem still vor soviel glänzendem Staat.“ „Und in diesem schwimmenden Märchenschloß sollten sie zwei so arme Schluder wie uns beide mit offenen Armen aufnehmen?“ unterbrach Konk die schwärmerische Erzählung des Einäugigen.

# Kattowitz

## Schultagen unverändert

Der Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß die Schulgelde für die Schüler, welche die städtischen Mittel- und höheren Schulen besuchen, für das zweite Schulhalbjahr entweder in zwei Raten am 20. Februar und 20. April, oder aber in vier gleich hohen Raten bis zum 5. Februar, 5. März, 5. April und 5. Mai gezahlt werden müssen. (Bisher waren die Raten auf fünf Monate verteilt.)

**Moderne Gardinen und Fenster-Dekorationen, Handarbeit, Stores, Decken, Bettdecken u Tischdecken** kauen Sie gut, reell und billig nur bei **Menczel, Katowice, Rynek.**

Wer bis zum 5. Mai das Schulgeld nicht beibringt, wird von der Schule verwiesen. Anträge auf Schulgeldermäßigung von minderbemittelten Eltern sind bis zum 20. Februar durch die Schulleitung einzureichen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung über die Einkommensverhältnisse von der städtischen Polizei einzureichen. Die Staats- und Kommunalbeamten, die eine fünfzigprozentige Schulgeldermäßigung genießen, brauchen nur eine Bescheinigung über ihre Beamteneigenschaft vorzulegen. Anträge auf Schulgeldermäßigung, die nach dem 20. Februar eingereicht werden, finden keine Berücksichtigung.

**Befähigte Kommunalsteuern.** Das Wojewodschaftsamt hat die von der Stadt Kattowitz beschlossenen Kommunalsteuern in Höhe von 10 Prozent der staatlichen Steuern und 100 Prozent Zuschlag zu den staatlichen Steuern für den Ausschank von alkoholischen Getränken, der sogenannten Schankzessionssteuer, für 1937 bestätigt. Die Steuer wird in derselben Höhe wie im Vorjahr erhoben.

**Worüber wird beraten?** Die nächste Stadtverordnetenitzung in Kattowitz findet am Donnerstag, dem 28. Januar, um 17 Uhr statt. Auf der Tagesordnung befinden sich unter 30 Vorlagen die Neuwahl des Stadterordnetenausschusses, die in diesem Jahre keine größere Schwierigkeiten bereiten dürfte, nachdem schon im vorigen Jahre die Korfanti-partei mit der Sanierungspartei ein Übereinkommen getroffen hat, die zum vollständigen Ausschluß der Deutschen Fraktion aus der Bürobefugung führte. Die übrigen Vorlagen sind weniger wichtig, so daß keine Überraschungen zu erwarten sind.

**Salzpreise unverändert.** Das Preisprüfungs-büro der Stadt Kattowitz gibt bekannt, daß der Preis für ein Kilo Salz nach wie vor 32 Groschen und nicht wie in der Presse irrtümlich angegeben wurde, 36 Groschen beträgt. Dieser Preis ist durch eine Verordnung des Finanzministeriums festgelegt worden. Kaufleute, die höhere Preise verlangen sollten, werden zur Verantwortung gezogen.

**Die Feuerwehr hatte nicht viel zu tun.** Die städtische Feuerwehr in Kattowitz ist im vorigen Jahr 70-mal alarmiert worden und zwar zu zwei Dachstuhl-, 39 Zimmer- und 24 anderen Bränden. In 35 Fällen erfolgte falscher Alarm. In vier Fällen wurde Brandstiftung, in 10 Fällen falsche Bauweise und in 38 Fällen Fahrlässigkeit festgestellt. In einem Falle, und zwar bei dem Scheunenbrand unweit der Ferdinandgrube, wobei 13 Obdachlose ums Leben kamen, wurde die Feuerwehr zu spät alarmiert, da die Scheune bereits in hellen Flammen stand und nichts gerettet werden konnte. Die meisten Brände brachen im Stadtinnern, die wenigsten im Stadtteil Brynow aus.

**Ladendiebe festgenommen.** In der Nacht zum Dienstag wurde ein Einbruch in das Geschäft „Wielki Bazar“ an der 3. Waißstraße in Kattowitz verübt. Es wurden größere Mengen Schmuckstücke gestohlen. Der Polizei gelang es die Täter, drei junge Leute aus Kattowitz, zu ermitteln und einen Teil der gestohlenen Waren zu beschlagnahmen.

**Tagung der Frösche.** In der ersten Quartalsversammlung der Fröschezwangsgemeinschaft Kattowitz wurde der Jahresbericht für das Jahr 1936 zur Beratung gebracht. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen rund 3000 Zloty. Den Mitgliedern wurde mitgeteilt, daß eine besondere Delegation des schlesischen Fröscheverbandes zu Studienzwecken nach Paris gereist ist. Auf der Sitzung wurden drei neue Mitglieder aufgenommen.

**Der Gellestank in der Kirche.** Ein 19-jähriger Arbeitsloser von der Georgshütte in Siemianowik war seit einiger Zeit geistesgestört, doch galt er für harmlos und wurde daher im Elternhaus belassen. Dieser Tage aber erschien er in der Kreuzkirche, ging mit der Milche auf dem Kopf auf das Chorgestühl, bestieg dann die Kanzel und machte sich schließlich am Opferkasten neben dem Hauptaltar zu schaffen. Die herbeigeholte Polizei entfernte dann den Unglücklichen. Die Stadtverwaltung hat ihn in die Heilanstalt nach Lublitz schicken lassen.

**Verkehrskontrolle.** Seit Beginn der Woche führt die Polizei in Siemianowik eine Verkehrskontrolle durch. Bisher sind 34 Fahrzeuglenker, Radfahrer und Leute mit Handwagen wegen verschiedener Verstöße gegen die Verkehrsordnung zur Strafe geschrieben worden.

**Wintertische für Arbeitslose.** Das Arbeitsamt in Siemianowik gibt am Donnerstag die Bezugsscheine für Wintertische an die verheirateten Arbeitslosen aus.

**17 Hühner im Ziegenstall erfroren.** Einem Einwohner von Sarschach in Siemianowik sind 15 Hühner und zwei Auerhühner erfroren. Die Hühner waren im Ziegenstall unter-

# Mord in Eichenau

## Vom unerwünschten Verehrer seiner Schwester erstochen

Am Dienstag gegen 13 Uhr ereignete sich in Eichenau eine blutige Mordtat. Der 30-jährige Waifer Magiera aus Siemianowik (Ezarkafolonie) stürzte sich auf den bei der Gasfabrik Peru beschäftigten 25-jährigen Elektriker Eugen Moss aus Eichenau, Katowitzer Straße wohnhaft, und versetzte ihm einen Messerstich in die Herzgegend, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Magiera unterhielt mit der Schwester des Mordopfers ein Verhältnis, das vom Bruder nicht gutgeheißen wurde, so daß es schließlich gelöst werden mußte. Als die Schwester gegen 13 Uhr ihrem Bruder das Mittagessen nach der Arbeitsstätte brachte, stürzte sich Magiera, der sich in Begleitung eines Freundes befand, auf den ahnungslosen Moss und versetzte ihm ohne ein Wort zu sagen, den tödlichen Stich. Er ergriff darauf die Flucht in der Richtung des Bahndammes und konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Leiche des Ermordeten wurde in die Totenkammer geschafft. Der Familie des Ermordeten, die sich eines sehr guten Rufes erfreut, wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht.

## Aus verhärmter Liebe...

3 Jahre und 5 Jahre Gefängnis wegen versuchten Totschlags

Am Dienstag verhandelte die Strafkammer in Kattowitz gegen den Arbeiter Peter Przybyski aus Myslowitz wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen und den Arbeiter Richard Staniczek aus Myslowitz wegen schwerer Bedrohung und Anstiftung zum Totschlag. Staniczek betrachtete sich als Bräutigam der Katharina Kieromin aus Bryzostow, die aber von ihm nicht viel wissen wollte. Auch ihr Stiefvater, der Arbeiter Josef Wenczel, war dem Staniczek nicht gewogen. Am 5. November 1936 lautierte Staniczek Vater und Tochter auf der Straße auf und stieß gegen die beiden schwere Drohungen aus. Schon am nächsten Tage drang er mit Przybyski in die Wohnung der Wenczels ein,

gebracht. Durch den Atemdunst der Fegen war die Befehrerung der Führer feucht geworden, so daß die armen Vögel buchstäblich zu Eisklumpen froren.

(-) Wieder einmal Dolarowkaschwindel. Dieser Tage erschien in der Wohnung der Frau Bronisława Rabus an der Korfantistraße 16 in Siemianowik ein Mann und bot sich ihr an, ihre Dolarowka günstig zu verkaufen. Die Frau vertraute dem Unbekannten ihre Dolarowka im Werte von 88 Zloty an. Der Mann ließ sich dann aber nicht mehr sehen. Die Frau erstattete daher Anzeige bei der Polizei, und der Betrüger konnte bereits ermittelt werden.

(-) Warum kein Verzeihen? In Siemianowik besteht seit vielen Jahren der Sonntagsdienst für die Apotheken und hat sich auch sehr gut be-

# Unsere Weißen Wochen

beginnen Montag, den 1. Februar

Vorverkauf Sonnabend, d. 30. Januar

Wir kommen mit unseren günstigen Angeboten zur rechten Zeit. Keine Hausfrau wird wohl über die Vorteile unserer Weißen Wochen aufgeklärt werden müssen. Wir haben in den Weißen Wochen immer viel geboten, wir bieten dieses Mal noch viel mehr. Die Auswahl ist ganz enorm, die Qualitäten erstklassig, die Preise unglaublich billig. Kommen Sie zu uns, Sie werden es bestätigt finden.

**Benno Kautner, Katowice, plac M. Pilsudskiego 12.**

währt. Umso mehr muß man sich wundern, weshalb dort kein Bereitschaftsdienst für Ärzte eingerichtet wird. Vielleicht bekümmert sich einmal der Magistrat um diese Angelegenheit.

(-) Freisitztagung. In der Jahreshauptversammlung der Freisitzgenossen Siemianowik wurden vier Beisitzer und ein Lehramtskandidat in die Stammtische aufgenommen. Der jahresmäßig auscheidende Beisitzer Krawczek wurde wiedergewählt und für den gleichfalls jahresmäßig auscheidenden Beisitzer Szczyba trat Freisitzmeister Muschik in den erweiterten Vorstand. Obermeister Jagel gab u. a. bekannt, daß die Behörden in Zukunft scharf gegen die Schwarzarbeit im Freisitzgewerbe vorgehen werden.

\* Hohes Alter. Die vermittelte Frau Fleischermeister Kozorz von der Powstancowstraße in Siemianowik vollendet am 27. Januar das 73. Lebensjahr.

—? Zum Obermeister gewählt. Anstelle des freiwillig ausgeschiedenen langjährigen Obermeisters der Pfeffertüchlerinnung für die Wojewodschaft Schlesien Ruzit wurde Obermeister Antoni Siwoł aus Eichenau gewählt.

: Hauptversammlung des katholischen Männervereins Myslowitz. Einen Einblick in das rege katholische Vereinsleben gab die am Montag abgehaltene Jahreshauptversammlung des katholischen Männervereins Myslowitz, an der als Ver-

treter mit einer Handbewegung auf Wenczel und rief dann Przymysłki zu: „Das ist er!“ Przymysłki zog einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, die zum Glück das Ziel verfehlten. Ein dritter Schuß verfehlte.

Staniczek warf sich darauf mit einem harten Gegenstand auf Wenczel und versetzte ihm mehrere Schläge auf den Kopf. Dem alten Mann glückte es, in ein Nebenzimmer zu entkommen und die Tür hinter sich zu verriegeln. Die Katharina flüchtete aus der Wohnung und schrie laut um Hilfe. Staniczek wurde darauf von der Polizei festgenommen, während Przymysłki das Weite suchte. In einem Geschäft am Przemyslawer wurde er dann von der Polizei aufgeleitet. Der Bandit eröffnete auf die Polizei das Feuer, wurde aber durch einen Schuß in die Seite kampfunfähig gemacht. Er wurde ins Gefängnisstranzenhaus geschafft, bis die Schwerkunde verheilt.

Beim gerichtlichen Verhör gaben die Angeklagten zu Ausreden und erklärten, daß sie Vater und Tochter nur einen Schrei einjagen wollten. Doch konnten die beiden gefährlichen Berserker voll und ganz überführt werden. Das Gericht verurteilte Przymysłki zu acht Jahren und Staniczek zu fünf Jahren Gefängnis.

## Seinen arbeitslosen Mieter angepöbeln

Der arbeitslose Mieter Valentin Orzesinski aus Pirowski sollte am 1. Februar seine Wohnung räumen, da er seit Monaten keine Miete mehr bezahlte. Am Montag kam es zwischen ihm und dem Hausbesitzer Adolf Mar in wegen der Räumung der Wohnung zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Orzesinski eine Axt ergriff, um dem Hausbesitzer Angst einzujagen. Martin lief darauf in seine Wohnung, holte einen Revolver und gab auf Orzesinski einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Mieter in den Hals, doch ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Der Hausbesitzer wurde festgenommen.

treter des Stadtpfarrers Kaplan Przymilla teilnahm. Zu Beginn der Tagung ehrten die Mitglieder das Andenken des verstorbenen Weihbischofs Dr. Bronisława durch Erheben von den Plätzen und ein stilles „Vater unser“. Der Vereinsvorsitzende Maus sprach über das Leben des Vereins im vergangenen Jahr. Der Verein zählt heute 131 Mitglieder. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Die Versammlung beschloß die Annahme der neuen, von der Bischöflichen Kurie herausgegebenen Statuten auf Grund der katholischen inneren Aktion. Der Myslowitzer Verein wird danach eine Abteilung des katholischen Männervereins Kattowitz unter dem Namen „Pfarrgruppe Herz-Jesu, Myslowitz“ bilden. Unter Leitung von Kaplan Przymilla wurden die Neuwahlen zum Vorstande vorgenommen. Es wurden gewählt: Kaufmann Maus zum ersten, Kaufmann Sigmund zum zweiten Vorsitzenden, Beamter Biola und Kaufmann Geisler zu Schriftführern, Schneidermeister Heinrich zum Kassierer und die Herren Chmiel, Belsch und W. Moritz zu Beisitzern. Das Revisionsamt übernahmen Hornik, Wendera und Reimann. Die Vereinsbeiträge wurden von 1,50 auf 1 Zloty vierteljährlich herabgesetzt. Arbeiter zahlen nur 10 Groschen monatlich. Der Vorsitzende Maus sprach außerdem über die abgeschlossene Eierbeisitzung. Am Montag, dem 1. Februar um 20 Uhr veranstaltete der Verein bei Krawczek ein gemütliches Beisammensein.

## Wer hat gewonnen?

16. Tag, 4. Klasse, 37. Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr.)

Es fielen 100 000 Zloty auf Nr. 81482.
25 000 Zloty auf Nr. 9223.
20 000 Zloty auf Nr. 193428 146506.
10 000 Zloty auf Nr. 14530 38880 113291 125363 128115 43055 97407 156534.
5000 Zloty auf Nr. 75437 5781 36783 136691 187662.
2000 Zloty auf Nr. 799 22328 39484 40994 43485 60147 64441 75021 7855- 102810 127228 144391 158229 168226 169807 174604 190724 190931 45322 71572 79778 84665 107573 118331 127751 148178 155610 182350.
1000 Zloty auf Nr. 867 8678 10027 15140 18049 18100 21229 24368 28169 34431 34627 35929 37551 53792 56546 577997 59241 69217 72994 74919 76580 86717 90423 121176 121775 125903 126659 126690 130933 133987 153297 154881 157161 158766 165587 169695 172301 176887 190744 191 13189 33155 33604 34176 34473 34505 37241 38611 39324 41574 48501 52853 85974 91776 92306 117415 127129 128315 128323 140292 141370 144605 1501399 155233 161874 166706 186118 187049 188411.

## Gewinne über Gewinne

fallen täglich in der **Kollektur der Liga Katolicka** Katowice, M. Pilsudskiego 58, P.K.O. 301.700 Lose zur 1. Klasse sind schon angekommen.

## Mein neuer, reich illustrierter

# Samenkatalog 1937

über

hochgezüchtete, zuverlässige Gemüse-, Blumen-, Feld-Sämereien

sowie wertvolle Neuzüchtungen ist erschienen und steht auf Verlangen kostenlos zu Diensten

**B. Hozakowski, Toruń**

skrzynka pocztowa 1

Saatengroßhandlung, Samenbau, Gartenbaubetrieb

Gegründet 1885.

## Frohe Faschingsstunden

bei den deutschen Lehrern.

Als der Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen zu einem frohen Faschingsabend einlud, durfte er von vornherein damit rechnen, daß gerade dieses Fest bei der deutschen Öffentlichkeit beifolenden Anklang finden würde. Wer auch nur einmal zu diesem Kreise gewirkt hat, weiß, daß auch diesmal wieder alles getan werden würde, um Mitgliedern und Gästen einige Stunden unbeschwerter Fröhlichkeit im großen Maßstab zu bereiten. Es kommt dazu, daß sich unsere deutsche Volksgruppe heute mehr denn je denen verbunden fühlt, deren ebenso schöne wie in der Gegenwart schwierige Aufgabe es ist, deutsche Jugend fürs Leben zu erziehen.

Mit bestem Geschmack war der große Saal des Hotels „Graf Reden“, der sich bald zu Beginn füllte, für das Faschingsfest geschmückt worden. Dr. Rytka konnte außer den Mitgliedern zahlreiche Gäste begrüßen, unter denen die Vertreter der führenden deutschen Organisationen selbstverständlich nicht fehlten. Dann kam bald der Tanz zu seinem Recht und es ergab sich wie von selbst eine vortreffliche Stimmung, die bis zum Ende des Festes anhielt. Am den Gästen etwas Besonderes zu bieten, hatte der rührige Vorstand, der in jeder Hinsicht vorbildlich um das Gelingen des Festes bemüht war, mehrere Musiklieder des Oberschlesischen Landesheaters gewonnen. Das Knapp trat als munterer, witziger Anführer in Erscheinung und sorgte auch mit eigenen Darbietungen für Humor. Vielen Bekanntheit brachte das Tänzerpaar Senta Bigge-Heinz Baquet, das sich zu mehreren Wiederholungen entschließen mußte. Walter Bose und El Hoffmann erschienen als Vertreter der letzten Musik. Auch Willi Dama schloß sich am diesem Abend wieder sehr erfolgreich an. Es bleibt noch über a, der Langtabelle Duda zu bezeichnen, daß sie es ausgezeichnet verstand, alle „Generationen“ aufs Tanzparkett zu locken.

Man ging mit den besten Eindrücken von diesem Fest heim, mit dem sich die Veranstalter alle Ehre eingelassen haben.

## Vorbild sein!

Jahrestagung der G. d. A. Hohenlohehäfte

Am Sonntag hielt die Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Ortsgruppe Hohenlohehäfte, die diesjährige Generalversammlung ab, wobei Kollege Zeller seinen Vortrag hielt. Der Redner betonte, daß auch im Altertum und im Mittelalter eine Fürsorge für die Armen bestand, daß man sie aber mit der heutigen Armenfürsorge nicht vergleichen könne. Vor allem betonte Redner, daß auf dem Gebiete der Wohlfahrt das deutsche Volk beachtenswerte Erfolge aufzuweisen hat. Im großen und ganzen ist der Deutsche der beste Organisator der Welt, nie ermüdende Kraft läßt aus Nichts wahre Wunder entstehen. Bei einer durchgreifenden Organisierung der Kräfte in Polen müßten die Arbeitslosen unbedingt dem Arbeitsprozeß zugeführt werden, der polnische Innenmarkt ist aufnahmefähig und würde Eisen wie Kohle im Lande absetzen. Zum Schluß ermahnte der Redner die Mitglieder, die gesamte Kraft in den Dienst der deutschen Gewerkschaft und somit der Volksgruppe zu stellen, jeder soll die Arbeit leisten, für die er geeignet ist, und die Volksgruppe wird emporwachsen. Bei deutscher Arbeiter muß der Volksgruppe ein Vorbild werden. Danach schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Mit kleinen Umgruppierungen wurde fast der gesamte alte Vorstand wiedergewählt. Mit dem Lied „Glück Auf“ wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

## „Ein räudiges Schaf“

Vor dem Einzelrichter des Bezirksgerichts in Kattowitz stand am Dienstag der verantwortliche Schriftleiter der „Polka Zachodnia“, gegen den der Beamte der Handelskammer in Lemberg, Dr. Johann Blum, eine Beschuldigungsklage angehängt hatte. Und zwar veröffentlichte die „Polka Zachodnia“ im Mai vorigen Jahres einen Artikel „Das Illerantismus des Herrn Dr. Blum aus Lemberg“, worin gesagt wurde, daß Dr. Blum am Rollbahnhof in Reuthen nach Erledigung der Paß- und Zollformalitäten die deutschen Beamten mit „Heil Hitler“ begrüßt und dabei die Hand zum deutschen Gruß erhoben habe. Die Beleidigung erblickte Dr. Blum in einer Redewendung des Kommentars. „Daß sich sogar unter reinen Poln-räudigen Schafe befinden“. Das Gericht bejahte die Schuldfrage des Beklagten und verurteilte den verantwortlichen Schriftleiter zu 50 Zloty Geldstrafe.

## Die Kehrseite der Rohstoffhausse

**Bedenkliche Auswirkungen und Entwicklungen. — Besinnliches für die Preispolitik unserer einheimischen Produzenten. — Nicht den Bogen überspannen!**

Die stürmischen Preiserhöhungen auf den internationalen Warenmärkten, die man eine Zeitlang mit allgemeiner Genugtuung als Ausdruck des wirtschaftlichen Aufstiegs in der Welt verfolgt hatte, beginnen sich nunmehr zu einer ernstlichen Sorge der weiterverarbeitenden Industrie und der Verbraucher in den meisten Ländern zu entwickeln. Die Verteuerung der Rohmaterialien schreitet vorwärts, die Lager, die in Perioden niedrigerer Kurse angeschafft worden waren, lichten sich allmählich, ebenso sind die Geschäftsabschlüsse, die noch zu billigeren Preisen getätigt worden waren, zum großen Teil ausgeführt. Auch wird den Kalkulationen naturgemäß nicht der effektive Anschaffungspreis der einzelnen Rohstoffposten, sondern ein auf den jeweiligen Marktpreis abgestimmter Durchschnitt zugrundegelegt. Man hat zunächst kein rechtes Vertrauen zu einem dauerhaften Umschwung auf den Warenmärkten gehabt, da eine Steigerung der Nachfrage in der durch die Hausse gerechtfertigten Stärke nicht zu sehen war und mit Ausnahme des erhöhten Rüstungsbedarfes, auch weiter kaum zu sehen ist. Ein kräftiger spekulativer Einschlag der ganzen Bewegung, der allein schon vor einer allzu raschen Anpassung der Fertigwarenpreise warnt, ist unverkennbar. Die Privatwirtschaft kann die neuen Preisforderungen nur schwer bewilligen. Muß man doch auch berücksichtigen, daß die Devalvationen der letzten Monate mehrere führende Wirtschaftsmächte in ihrer Fähigkeit, die in Gold rapid gestiegenen Rohstoffe zu bezahlen, empfindlich geschwächt haben. Um ein Beispiel unter vielen anzuführen: Der Schweizer Importeur muß heute für Blei, das international seit dem September um beinahe 60 Prozent angezogen hat, in Franken doppelt so viel wie vor vier Monaten bezahlen. Aber auch die anderen kontinentalen Staaten, die Baumwolle, Wolle, Metalle, Kautschuk, Oel, Kolonialwaren usw. zur Gänze aus überseeischen Gebieten einführen müssen, sehen sich trotz stabil gebliebener Währung einem sehr domnenvollen Problem gegenüber, das die Handels- und Devisenbilanz beeinflusst, die Finanzverwaltung in vielen Fällen zu einem Verzicht auf fiskalische Einfuhrbelastungen zwingen dürfte und vor allem das inländische Preisniveau, welches jahrelang eine Stütze stabiler Löhne und damit der sozialen Ruhe war, in unerwünschter Weise stört.

In solchen Zeiten ist es doppelt notwendig, jede Veränderung im Preisgefüge auf das unumgänglich erforderliche Ausmaß zu beschränken. Es ist nun sehr interessant, daß es diesmal die großen internationalen Rohstoffkartelle sind, die sich einer übertriebenen Aufwertung zwecks Vermeidung von Erschütterungen widersetzen und ganz energische Maßnahmen treffen, um das jetzige Tempo zu bändigen. Ein Schulbeispiel dieser maßvollen Kartellpolitik bildet der soeben bekanntgewordene Beschluß der Aufhebung der Restriktion der Kupferproduktion. Standardkupfer ist in London seit Mitte September von 30 auf rund 53, Elektrolyt von 43% auf 58 Pfund per Tonne gestiegen. Die Produzenten haben schon zu Beginn dieser Entwicklung, die bis dahin sehr scharfe Erzeugungseinschränkung mehrmals gelockert und im Herbst um 25 Prozent abgebaut, so daß man die Standardziffer sogar um 5 Prozent überschritt. Jetzt wird aber jede Drosselung beseitigt und die Förderung vollkommen freigegeben. Die Kartellmitglieder tun dies übrigens nicht nur aus menschenfreundlicher Schonung für den Konsumenten, sondern sie sehen auch ganz richtig eine Gefahr darin, daß eine weitere Preisbesserung bisher stillliegende Minen zur Betriebsaufnahme veranlassen könnte. Der Kautschukausschuß hat die Gummieportquote ebenfalls mehrfach erhöht; sie beträgt 75 Prozent für das erste und 80 Prozent für das zweite Quartal, gegen 65 Prozent im Herbst. Ferner wurde den Pflanzern das Exportkontingent für beide Vierteljahre auf einmal zur Verfügung gestellt, während es sonst nur quartalsweise zur Freigabe gelangt. Auch hier war ebenso wie bei der Lockerung der Zinnrestriktion die Absicht maßgebend, dem Emporschnellen der Preise, zumal soweit es spekulativ verursacht ist, ein Gegengewicht zu bieten.

Diese Linie der Mäßigung internationaler Organisationen sticht auffallend von der Politik verschiedener inländischer Kartelle ab, die alle Konjunkturen sofort durch eine rasche Verteuerung auszunutzen suchen und sich von ihrer monopolistischen Stellung zu mangelhafter Rücksichtnahme auf Interessen der gesamten Volkswirtschaft leiten lassen. Es ist bemerkenswert, daß eine Beobachtung sogar für Produktionszweige zutrifft, die in ihrem Rohmaterialbezug vom Auslande vollkommen unabhängig sind, während sie andererseits von besseren Exportchancen zu profitieren vermögen. Dieser Zustand, der sich bei

uns immer mehr einnistet, ist natürlich sehr bedenklich und verdient die größte Beachtung der Regierung. Eine Ueberspannung des Bogens könnte hier zu recht unangenehmen Entwicklungen führen. Dies gilt insbesondere für die Landwirtschaft, die seit Jahren durch Zölle, Einfuhrverbote und andere administrative Maßnahmen so stark geschützt war und darüber hinaus noch eine so weitgehende aktive Förderung durch die Regierung erfuhr, daß sie in Zeiten schwerster Depression auf den internationalen Getreidemärkten instand gesetzt

## Straffreiheit nur bis 31. Januar

**Fristablauf bei der deutschen Devisenamnestie.**

Nach den deutschen Devisenvorschriften ist jeder Deviseninländer verpflichtet, bestimmte Vermögenswerte dadurch der deutschen Devisenbewirtschaftung zuzuführen, daß er sie innerhalb von drei Tagen nach dem Erwerb der Reichsbank entweder unmittelbar oder durch Vermittelung einer deutschen Devisenbank anbietet und verkauft. Wer die Verpflichtung zur Anbietung solcher Werte bisher nicht erfüllt hat, hat sich strafbar gemacht. Ihm ist jedoch durch das Straffreiheitsgesetz vom 15. Dezember 1936 noch eine letzte Möglichkeit geboten, die Anbietung nachzuholen und sich dadurch Straffreiheit zu verschaffen. Dies muß innerhalb der am 31. Januar 1937 unwiderruflich ablaufenden Frist geschehen. Jedermann wird daher zu prüfen haben, ob ihm im Inland oder im Ausland anbietungspflichtige Werte zustehen. Wer im Zweifel ist, ob er anbietungspflichtige Werte besitzt, wendet sich zweckmäßigerweise an die nächste Reichsbankanstalt, Devisenbank oder Devisenstelle.

Die Straffreiheit erstreckt sich auf alle Devisenzuwendungen, Steuerzuwendungen und sonstigen Zuwendungen, die mit der Verletzung der Anbietungspflicht zusammenhängen. Es ist selbst-

wurde, die Inlandspreise über den ausländischen zu halten. Heute, da die Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte auf den Weltplätzen so kühne Preissprünge nach oben machen, geht es nicht an, diese Aufstiegslinie bis zu ihrer Höchstgrenze auch im Inlande zu erklimmen und sie womöglichst noch zu überbieten. Man kann und muß in der gegenwärtigen Epoche steigender Weltmarktpreise verlangen, daß der bisher genossene Vorsprung im Interesse der konsumierenden Bevölkerung revidiert und nicht als ewige Naturbegebenheit betrachtet werde. Das gilt vor allem für jene Produktionszweige, denen man durch Ermöglichung von Kartellzusammenschlüssen ungeheure Privilegien in der Preispolitik gegeben hat und die so in erstaunlich kurzer Zeit eine glänzende Bilanz- und Rentabilitätsbesserung zu erzielen vermochten.

verständlich, daß auch die Verwaltungsbehörden die Straffreiheit in jeder Hinsicht anerkennen und nichts Nachteiliges gegen den Betroffenen unternehmen werden. Außerdem besteht für den Anbietenden keine Pflicht seinen Namen zu nennen. Zur Beseitigung eines immer auftauchenden Irrtums wird darauf hingewiesen, daß, wenn die Ablieferung der Werte verlangt wird, der volle Gegenwert in Reichsmark ausgezahlt wird.

Wer von dieser weitreichenden Amnestie keinen Gebrauch macht, sondern weiter im Inland oder Ausland Devisenwerte verheimlicht, muß mit den strengen Gesetzen rechnen. Für die Verletzung der Anbietungspflicht droht das Devisengesetz Gefängnis und Geldstrafe sowie Einziehung der Werte, in besonders schweren Fällen auch Zuchthaus an. Für den besonders schweren Fall, daß jemand wissentlich aus grobem Eigennutz oder aus anderen niederen Beweggründen den gesetzlichen Bestimmungen zuwider Vermögen im Ausland stehen läßt und damit der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zufügt, ist bekanntlich in dem Gesetz gegen Wirtschaftssabotage vom 1. Dezember 1936 sogar die Todesstrafe angedroht.

## Die polnischen Getreidemärkte

**im Zeichen der vorübergehenden Roggenausfuhrsperr.**

Bis zum 20. Januar stieg die Preiskurve auf den polnischen Getreidemärkten immer höher an, und man rechnete mit einer gradlinigen Fortsetzung der nunmehr schon seit Wochen anhaltenden festen Tendenz. Als dann in die Öffentlichkeit drang, daß der Aufsichtsrat des Polnischen Getreideexportbüros in Danzig sich mit der Absicht trage, eine vorübergehende Ausfuhrsperr für Roggen zu erlassen, trat in Erwartung dieser Maßnahme sofort eine Abschwächung ein, die sich in dem Augenblick, als der Beschluß des Getreideausfuhrbüros bekannt wurde, fortsetzte. Die Verflauung erfaßte allerdings vorwiegend Roggen, während Futtermittel, ferner Oel- und Klee, Mohn und einige Hülsenfrüchte sich weiter befestigten. Die anderen Bodenfrüchte zeigen mehr zu einer Stabilisierung der in den letzten Wochen erreichten höheren Preise. Weizen, der um den 25. Januar herum herum fast um einen Zloty über dem Weltmarktpreis lag, verzeichnet jetzt nur geringe Transaktionen, da man diese Preise nicht bewilligen will; Gerste wird laufend nach dem Ausland verkauft. Hafer ist in den letzten Tagen vom Militär stark gesucht, das hohe Preise zahlt. Die Getreidezufuhren bleiben nach wie vor sehr gering, doch rechnet man jetzt nach Einschränkung des Roggenexportes mit einem stärkeren Angebot.

### Polnische Landwirtschaft wirbt durch Ausstellungen im Auslande

Die in der Zeit vom 17. bis 19. Dezember 1936 in Amsterdam gezeigte polnische Landwirtschaftsausstellung wurde am 21. Januar in Antwerpen eröffnet. Die Ausstellung umfaßt, wie in Amsterdam, alle Ausfuhrerzeugnisse der polnischen Landwirtschaft. In der zweiten Aprilhälfte wird das Staatliche Exportinstitut auch in Stockholm eine Schau polnischer Landwirtschaftserzeugnisse veranstalten.

### Rohhäute- und Ledermarkt

**Lebhafte Tendenz und anziehende Preise.**

Der Jahresbeginn brachte auf dem polnischen Rohhäutemarkt eine weitere lebhaftere Tendenz bei anziehenden Preisen. Nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland sind fest im Markte, wobei zu bemerken ist, daß im Inlande für alle Artikel

Interesse besteht, während das Ausland sich in erster Linie für Kalbfelle und Ziegenfelle interessiert. Die Nachfrage nach schweren Rindshäuten hat sich in letzter Zeit besonders erhöht, was darauf zurückgeht, daß bisher schwere Haut größtenteils importiert wurde, gegenwärtig aber infolge der Einfuhrschwierigkeiten der Import sehr stark gedrosselt und die Lederindustrie daher auf die inländische schwere Haut besonders angewiesen ist. Für Kalbfelle besteht sowohl vonseiten des Inlandes als auch des Auslandes rege Nachfrage; leichte Kalbfelle gehen vorwiegend nach den Vereinigten Staaten und Deutschland. Ziegen sind sowohl vom Inland als auch vom Ausland gefragt, doch gehen fast alle Qualitäten an die Inlandsäufer, zumal die vorhandenen Mengen für einen größeren Export nicht ausreichen.

Für das Geschäft in Fertiglleder hat sich in den letzten Wochen insofern eine Schwierigkeit ergeben, als es einerseits den Lederfabrikanten nicht möglich ist, auf Grund der Rohwarenpreise die bisherigen Preise für Fertiglleder aufrechtzuerhalten, andererseits aber weder der Lederhandel noch die Schuhfabrikation die Möglichkeit haben, Preiserhöhungen zu bewilligen, da für fertige Schuhe keinesfalls höhere Preise erzielt werden können.

## Deutschoberschlesischer Steinkohlenbergbau im Dezember 1936

Nach dem jetzt vorliegenden Bericht der Wirtschaftsgruppe Bergbau ist die Lage am westoberschles. Kohlenmarkt im Dezember 1936 im großen und ganzen unverändert geblieben. Am Industriekohlenmarkt lag wie bisher sehr starker Bedarf vor, insbesondere an Staubkohlen, während im Hausbrandgeschäft die Nachfrage infolge der verhältnismäßig milden Witterung etwas geringer als im Vormonat war. Infolgedessen blieb der Gesamtabsatz im arbeitstäglichen Durchschnitt gegenüber November 1936 um 2,5 Prozent zurück, übertraf aber den Dezember 1935 um reichlich 9 Prozent. Insgesamt wurden im Berichtsmontat abgesetzt an Steinkohlen 1.968.806 t (Vormonat 2.017.940 t), an Koks 159.612 t (162.434 t) und

## Kurszettel vom 26. Januar 1937

Valuten.	Verkauf		Kauf
tschechische Krone	16.30	15.30	
norwegische Krone	130.63	129.65	
schwedische Krone	133.98	133.00	
dänische Krone	115.99	115.15	
Lira	24.00	23.50	
finnische Mark	11.48	11.00	
deutsche Mark (Noten)	123.00	119.00	
deutsche Mark (Silber)	126.00	122.00	
belgische Belga	89.23	88.80	
Danziger Gulden	100.20	99.90	
Dollar	5.29	5.26 1/2	
kanadischer Dollar	5.28 1/2	5.26	
französischer Frank	24.71	24.57	
Schweizer Frank	121.20	120.40	
engl. Pfund	26.00	25.84	
holländ. Gulden	290.20	288.50	
östrerr. Schilling	96.00	95.00	

### Warschauer Devisennotierungen

Newyork Devisen 5.28 1/2—5.29 1/4, Newyork Kabel 5.28 1/2 bis 5.29 1/4, London 25.93 bis 26.00, Paris 24.65 bis 24.71, Prag 18.46 bis 18.51, Italien 27.98 bis 27.78, Wien 99.20 bis 98.80, Belgien 89.05—89.23, Schweiz 120.90—121.20, Holland 289.50—290.20, Stockholm 133.98—133.32, Kopenhagen 115.90—115.41, Oslo 130.30—130.63, Danzig 100.00—100.20, Berlin 212.36—212.78, Helsingfors 11.48—11.42, Montreal 5.29 1/4—5.26 1/4.

### Warschauer Effektenbörse

Bank Polski 108.75—109, Wegiel 16.75, Lilpop 12.75, Ostrowiec Serie B 25.50, Starachowice 31.75. Tendenz beständig.

### Anlagewerte

5proz. Konvers. Anleihe 53.50, 4proz. Dollaranleihe 46.75, 3proz. Investitionsanleihe I. Serienem. 84.00, II. Serienem. 85.00, 7proz. Stabilis. Anleihe 445.00—448, Kupon 141.45, 4proz. Konsolid. Anleihe 51.00, 51.13, 49.38, 49.25, 49.50.

### Polnische Anleihen in Newyork.

Dillonanleihe 60%, Dollaranleihe 60%, Warschauer Anleihe 48.75.

### Metalle.

London, 26. Januar. Kupfer Standard per Kasse 51 1/2—52, per 3 Monate 52—52 1/2, Elektrolyt 57—57 1/4, Zinn Standard p. Kasse 226 1/4—226 3/4, Banka 228 1/4, Straits 229 1/4, Blei ausl. prompt 26 1/2, entf. Sichten 26 1/2, Zink ausl. prompt 21 1/2, entf. Sichten 21 1/4.

### Produktenbörse

Kattowitz, 26. Januar. Transaktionspreise Roggen 22.20—22.25, Hafer gesammelt 19.75—20, weiße Bohnen 37, Mohn 79, Mais 20.75, Weizenmehl ID 0—65proz. 39—39.25, Roggenmehl I 0—50proz. 32.25—32.50, Roggenkleie 15—15.25, Leinkuchen 24.

Warschau, 26. Januar. Seradella doppelt gereinigt 24.50—25.50, blaue und gelbe Lupinen um 50 Groschen höher, Raps und Rüben um 1 Zloty höher, Leinsamen um 1.50 Zloty höher, Roggenkleie 13.75—14.25, Weizenkleie um 25 Groschen höher, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23—23.50. Restnotierungen unverändert. Stimmung standhaft. Umsätze: 2612 t, davon Roggen 777 t.

Posen, 26. Januar. Transaktionspreise: Roggen 15 t 22, 21.70, Hafer 60 t 19.90, 30 t 19.85, 15 t 19.75, 30 t 19.60, 10 t 19.25. Orientierungspreise unverändert. Stimm. ruhig. Gesamtumsatz: 1376 t, davon Roggen 235 t, Gerste 145, Hafer 275 t.

Verlosung von Prämiensparbüchern der Postsparkasse. Am 15. Januar wurden in der Zentrale der Postsparkasse in Warschau folgende Sparbücher der ersten Serie ausgelost, wobei die Besitzer des betreffenden Sparbuches eine Prämie in Höhe von 1000 Zloty erhielten: 3116, 4831, 7466, 14.163, 15.783, 27.306, 28.718, 28.794, 30.599, 36.194, 36.851, 42.190, 43.327, 46.190 und 47.215.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: „Kurier“, Sp. z ogr. odp., Chorzow — Katowice. Verantwortlicher Redakteur: Josef Jendralski, Chorzow.

# Trotki klagt den Diktator Stalin und die GPU an

## Wie sind die phantastischen „Geständnisse“ im Moskauer Schauprozess zu erklären?

London, 27. Januar. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht im Zusammenhang mit dem Moskauer Schauprozess eine Erklärung Leo Trotskis, die die schwere Anklage gegen die GPU enthält.

Trotki ist bekanntlich der eigentliche, wenn auch abwesende, Hauptangeklagte, der beschuldigt wird, die anderen Angeklagten vom Ausland her angestiftet zu haben, das gegenwärtige bolschewistische Regime Stalins zu erschüttern. In der Anklageschrift wurde u. a. das phantastische „Geständnis“ des Angeklagten Bjalakow angeführt, der ausgelegt haben soll, Trotki habe ihm in einer Unterredung im Dezember 1935 erklärt, daß er, Trotki, ein Übereinkommen mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, unter verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen abgeschlossen haben soll. Im übrigen wird den Angeklagten ganz allgemein zur Last gelegt, daß sie im Auftrag Trotskis als Führer des sogenannten „Parallelen Zentrums“ systematisch Sabotageakte auf den Eisenbahnen, in den Bergwerken und in der Rüstungsindustrie verübt und militärische Geheimnisse ausgeliefert hätten.

Es bleibt nun völlig unfaßbar, wie diese „Geständnisse“ Bjalakows, Kadeks und der anderen Angeklagten zustande gekommen sind. Es hat sich das größte Schauspiel ergeben, daß einige der Angeklagten, darunter auch Kadek, in ihrer „Geständniswürdigkeit“ noch weit mehr ausgelegt haben, als man von ihnen wollte. Kadek bezichtigte sich beispielsweise, daß er die Hauptrolle bei der Ermordung Stalins, eines der Hauptmitarbeiter Stalins, gespielt und Beziehungen zu den diplomatischen Vertretern gewisser faschistischer Staaten unterhalten habe. Geradezu phantastisch klang Kadeks Aussage, daß er und seine Mitverschwörer nach Hitlers Machtergreifung einen deutsch-russischen Krieg mit dem Ergebnis einer Niederlage Russlands und anschließend einen deutsch-japanischen Krieg erwarteten, worauf der Augenblick einer neuen Revolution gekommen sein würde. Bismarcks grenzten Kadeks Erklärungen schon fast an Ironie, beispielsweise wenn er ausfragte: „Sie können mich verantwortlich machen für Terrorgruppen, die ich kannte und die ich nicht kannte.“ Immer wieder wurde der Name Trotskis genannt, der mündliche und schriftliche Anweisungen für die Ausbeutung der Schädlingearbeit und die Anknüpfung landesverrächerischer Verbindungen gegeben haben soll. Wenn der Gerichtsvorsitzende Kadek schließlich verbot, bestimmte Namen und Behörden zu nennen, so war dafür sicher nicht die Rücksichtnahme auf die Gefühle des internationalen Anstandes maßgebend, sondern die Furcht, daß die Anklage nur allzusehr in ihrer ganzen Sinnlosigkeit durchschaut werden könnte.

Trotki hat sich nun, wie er dem „Manchester Guardian“ mitteilt, bereit erklärt, Stalin vor einem unparteiischen Tribunal bloßzustellen und die schändlichen Methoden des Prozesses aufzudecken. Die großen Schauprozesse des zaristischen Rußland bezeichnet Trotki als „harmlose Scherze“ im Vergleich zu den juristischen Verdrehungen, mit denen Stalin jetzt arbeitet. Mit aller Entschlossenheit verweist Trotki darauf, daß er seit 1928 keinerlei Verbindung mehr mit Kadek oder Bjalakow gehabt hat. Trotki kündigt schließlich an, daß er das Beweismaterial in einem Werk, an dem er augenblicklich arbeitet, der Öffentlichkeit unterbreiten will, und richtet dann drei Fragen an das Moskauer Gericht: 1. Wie kann man glauben, daß die eintägigen Hauptträger der Revolution mit Ausnahme Stalins jetzt zu Terroristen und Gegnern der Sowjetunion oder gar zu Agenten der Gestapo geworden sind? 2. Wie ist die angebliche plötzliche Reue der „Verbrecher“ zu erklären, nachdem sie fast zehn Jahre lang fast ausschließlich Sabotage betrieben haben sollen? 3. Wie ist es möglich, daß Snowjew, Kamenev und andere Führer der angeblichen Verschwörergruppe nichts von dem grotesken Plan Kadeks ahnten, die Sowjetunion sozusagen zu Gunsten Hitlers und des Mikado zu verteidigen?

Trotki stellt abschließend fest, daß es, wenn überhaupt von einer Verschwörung gesprochen werden kann, nur eine GPU-Verschwörung gibt, und zwar im Auftrag Stalins, dessen Ziel es ist, sich durch Beseitigung aller anderen einflussreichen Persönlichkeiten zum allmächtigen Diktator Russlands zu machen, mit Methoden, wie sie nur ein phantasiebegabter Verbrecher ersinnen kann.

Die Londoner Blätter betrachten im übrigen den Prozess als bezeichnendes Symptom für die Entwicklung eines Staates, der ganz auf Furcht und Gewalt aufgebaut ist, wobei es zwangsläufig dazu kommt, daß die Revolution „ihre eigenen Kinder frisst“. Der „Sunday Express“ deutet die Möglichkeit an, daß ein „geheimnisvolles Gift“ die Angeklagten zu ihren „Geständnissen“ veranlaßt habe. Schon im Snowjewprozeß sei die Rede von einem Markotikum gewesen, durch das sozusagen der Wille vom Verstand getrennt werde. „Daily Express“ meint, daß die Möglichkeit einer Art Hypnose der Angeklagten nicht von der Hand zu weisen sei. Die Arznei zur Erzeugung dieser Hypnose werde unter die Haut gespritzt. Menschen, die man auf diese Weise ihrer Willenskraft beraube, würden zu Marionetten, die allen Wünschen folgten. Die Berichte über solche Vergiftungen klingen zwar phantastisch, aber man könne doch nicht glauben, daß sich die Angeklagten, die noch vor kurzem wichtige Rollen bekleideten, jetzt plötzlich aus freiem Willen so erniedrigen könnten. Alle Beobachter des

Prozesses hätten bestätigt, daß die Widerstandskraft der Angeklagten, von denen mancher einst zu den gefürchtetsten Vertretern der Sowjetmacht gehörte, völlig zermürbt ist, was darauf schließen läßt, daß die GPU sie für diesen Prozess „sachgemäß vorbereitet“ hat.

### Stroilow gegen Stroilow

#### Rollenaustausch im Moskauer Schauprozess

Moskau, 27. Januar. In der Dienstag-Sitzung des Moskauer Schauprozesses wurde der Angeklagte Stroilow vernommen, der schon an den Vorlagen durch seinen an Raibität grenzenden „Geständnis“-Eifer aufgefallen war. Mit der Ausführllichkeit eines verlogenen Hintertreppentomans schilderte er, wie er in den Jahren 1930 und 1931 in seiner Eigenschaft als technischer Sachverständiger einer Sowjethandelsvertretung in West-Europa angeblich gezwungen worden sei, gegen die Sowjetunion Wirtschaftsspionage zu betreiben.

Bemerkenswert war lediglich die Aussage dieses „Zeugen“, daß die Zustände in den westsibirischen Kohlengruben und Industrieanlagen in ihrer Entfesseltheit „beispiellos“ gewesen seien. Bergung der Gruben, Brände, Katastrophen mit unzähligen Todesopfern, unbeschreibliche Lebens- und Arbeitsbedingungen der Tschananow-Sklaven, unerhörte Mißstände in der technischen Ausrüstung der Betriebe und der Gruben und viele andere Ungeheuerlichkeiten mehr seien im westsibirischen Industriegebiet an der Tagesordnung gewesen.

Grotesk mutet es im Zusammenhang mit diesem Geständnis im übrigen an, daß Stroilow seinerzeit im Prozess gegen den reichsdeutschen Ingenieur Stieling, der zunächst zum Tode verurteilt und dann begnadigt wurde, als Hauptbelastungszeug-

austrat. Seine jetzigen Aussagen charakterisieren zu Genüge, daß man in Moskau sehr schlecht Theater spielt.

In der englischen Presse wird der Moskauer Prozess mit wachsendem Abscheu verfolgt. In ihrem gestrigen Leitartikel erklärt die „Times“, daß sie den in Moskau angewandten Methoden völlig verständnislos gegenüberstehe. Von einem regelrechten Prozess könne keine Rede sein. Der eigentliche Prozess habe bereits vor fünf Monaten im Hauptquartier der GPU begonnen. Noch vor Beginn des Scheinprozesses sei die Schuld sämtlicher Gefangenen der Öffentlichkeit amtlich mitgeteilt worden. Stalin und seine Genossen, so schreibt die „Times“ weiter, versuchten, sich jetzt freie Hand zu verschaffen, um innerhalb der von Lenin gesetzten Grenzen das Schicksal Russlands zu gestalten. Die Methoden jedoch könnten nicht abschweifender und von einer unglücklicheren Wirkung auf die Meinung anderer Länder sein, in denen man gehofft und geglaubt habe, daß Rußland sich zu einem ordentlichen Regime entwickle.

Wehnlisch äußert sich die „Morningpost“, die u. a. darauf hinweist, daß es niemals in der Geschichte einen derartig verlogenen Prozess gegeben habe. Die Geständnisse, die von den Angeklagten erpreßt worden seien, seien vollkommen wertlos. Man wisse nicht, ob es Zweck der Prozesse sei, Deutschland und Japan aus bestimmten Gründen zu verdächtigen oder die „Verbrecher“ der Angeklagten für rein innerpolitische Zwecke zu übertreiben und auszuwerten.

In einer Karikatur des Blattes wird Stalin dargestellt, wie er nach Einprägung eines geheimnisvollen Giftes selbst ein Geständnis ablegt und erklärt: „Ich bin schuldig! Ich habe Euch erbarmungslos ermordet! Ich habe die Kämpfe in Spanien entfesselt und versucht, Europa in einen Krieg zu stürzen.“

### Der Mörder des letzten Zaren in Moskau verhaftet

## Dramatische Szenen im Generalstab

#### Auch der Adjutant des stellvertretenden Kriegsministers festgenommen

London, 27. Januar. Wie Reuters aus Moskau berichtet, wurde dort am Dienstag der Mörder des letzten Zaren, der „alle Volksgewalt und Sowjetkommisär“ Beloborodow, verhaftet, weil er angeblich Mitglied einer Trotski-Gruppe in Sibirien gewesen ist.

In Fortsetzung der Verhaftungen, die den Aussagen der Angeklagten im Moskauer Theaterprozess folgen, ist, wie ein Warschauer Meldung befragt, in Moskau nun auch Kapitan Smuig, der Adjutant des stellvertretenden Kriegsministers und des-

sen engster Mitarbeiter, festgenommen worden. Die Verhaftung Smuigs, der Ukrainer und ein Freund des Generals Putna ist, erfolgte unter dramatischen Umständen im Gebäude des Generalstabes durch eine Abteilung Feldgendarmen unter Leitung eines GPU-Kommissars. Kriegsminister Woroschilow hatte anschließend an diesen Vorgang, der im Generalstab ungeheures Aufsehen erregte, eine 3 1/2-stündige Besprechung mit seinem Stellvertreter, Marschall Tschuchatschewski, in Gegenwart des Chefs der GPU, Jeshow.

### Rund 2000 national gesinnte Spanier ermordet

## Völlige Anarchie in Malaga

#### Raub, Mord und Brand sind an der Tagesordnung \* Große Feuerung

Salamanca, 27. Januar. Ein vor drei Tagen bei Malaga entfloher Angehöriger der Guardia Zivil berichtet, daß in Malaga grauenvolle Zustände herrschen. Bisher sind rund 2000 national-gesinnte Spanier ermordet worden.

In der Stadt herrsche völlige Anarchie. Verschiedentlich sei es zu Schießereien zwischen den bolschewistischen Organisationen gekommen. Schwere Kränkheiten, darunter einige Fälle von schwarzen Pocken, seien ausgebrochen. Die Lage werde noch trostloser, da keine Medikamente vorhanden seien und es an Ärzten fehle, da diese größtenteils erschossen worden seien. An vielen Stellen brenne die Stadt. Raub und Mord seien an der Tagesordnung. Nach bolschewistischem Muster würden die noch vorhandenen Werke „kollektiviert“. Die Feuerung sei sehr groß. Eine alte Frau sei von Bolschewisten zu Tode gequält worden, da sie bei einem Bombenangriff nationaler Flieger, der vier Benzintanks vernichtete, den Namen Gottes anrief.

### Hauptstraße Madrid—Albacate

#### in den Händen der Nationalisten

Salamanca, 27. Januar. Bolschewistische Truppen griffen am Dienstag erneut im Frontabschnitt Aranjuez die bedeutende Stellung der spanischen Nationaltruppen bei Questa de la Reina an. Die ausländischen Führer der Bolschewisten halten dabei den Befehl erteilt, selbst unter größten Opfern an Menschenleben vorzugehen, um in den Besitz dieses außerordentlich wichtigen Straßen- und Eisenbahnhauptpunktes zu gelangen. Der erste Aufführungsvorstoß wurde von besonders ausgewählten bolschewistischen Soldaten ausgeführt. Entsprechend dem Befehl warteten die spanischen Nationaltruppen bis die bolschewistischen Truppen nahe herangekommen waren und brachten ihnen

dann durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten große Verluste bei, die die Bolschewisten veranlaßten, sich sofort wieder zurückzuziehen.

Die nördlich von Aranjuez operierende nationale Kavallerie drang von der Ortschaft Senfena bis zur Ortschaft Cienpuzelos im Nordosten vor. Diese Ortschaft war angesichts des nicht aufzuhaltenden Vorrückens der nationalen Truppen von den Bolschewisten bereits verlassen worden.

Wie bekannt wird, hat die erfolgreichen Operationen der letzten Tage am Frontabschnitt Aranjuez wieder General Varela befehligt, der infolge einer Verwundung mehrere Wochen im Hospital zubringen mußte. Starker Regen und Wind

### Zwei Tage auf dem Hausdach im Hochwasser

## Ein einziger großer Schlammstrom

#### Täglich neue Verwüstungen \* Das Schlimmste noch nicht überstanden

Washington, 27. Januar. Die Militärbehörden und die Wetterwarten erklären in Warnungen an die Bevölkerung der Überschwemmungsgebiete im amerikanischen Mittelwesten, daß das Schlimmste noch nicht überstanden sei. Der Hochstand des Ohio-Flusses wird erst für Donnerstag erwartet.

In Cincinnati erreichte der Ohio eine Höhe von 9,1 Metern über dem normalen Hochwasserstand. Sowohl der Ohio wie der Mississippi, stellen eine einzige, trümmerbedeckte, gelbbraune Schlammmasse dar, die sich rauschend und gurgelnd dahinwälzt, alles in ihrem Wege Liegende vernichtend.

## Deutsches Theater

Deutsche Theatergemeinde Kattowik. Freitag, den 29. Januar, wird um 20 Uhr im Abonnement B (und im freien Kartenverkauf) die Oper „Die Schneider von Schönau“ erstmalig aufgeführt. — Sonntag, den 31. Januar, wird um 15.30 Uhr als Kinderdarstellung „Der gestiefelte Kater“ nach Grimm's Märchen, bearbeitet von Alfons Haiduck, gespielt. Um 20 Uhr wird auf vielseitigen Wunsch das Lustspiel aus der Kriegszeit „Clappenhase“ von Karl Bunje wiederholt. — Montag, den 1. Februar, kann aus technischen Gründen nicht gespielt werden. Karten sind werktäglich an der Kasse (Teatralna) von 9—13 und 16—18 Uhr zu haben. Tel. 316-47.

Deutsches Theater Chorzow. Statt „Gustav Klimt“ wird Donnerstag, den 28. Januar, um 20 Uhr das Kriegslustspiel „Der Clappenhase“ von Karl Bunje im Abonnement aufgeführt. Die Spielleitung hat August Mayer-Pastl. Mitwirkende sind Bieselott Laubill, Heinz Artmann, Günther-Harry Arnswald, Curt Beder, Fritz Hartwig und Hubert Poppe. Wer am Donnerstag recht laden will, lasse sich den Besuch dieses Lustspiels nicht entgehen. Jedermann laßt sich gesund, vor allem bei der Gerichtsszene, wo Hein Lammers (Fritz Hartwig) infolge zuvielen Lachens den Zuschauerraum sperren lassen will. Witze und urkomische Szenen lassen das Stück bis zum Schluß seine Zugkraft behalten. Infolge seiner Zugkraft wurde der Clappenhase in Berlin über 400 Mal aufgeführt. Geöffnet ist die Kasse täglich von 10 bis 12.30 und von 16.30 bis 18.30 Uhr. — Für den Bühnenball sind bereits Karten für Chorzow an der Theaterkasse, für Kattowik beim Verband Deutscher Volksbühnen (Marjacla 17) Anruf: 32206 zu haben.

### Wehrmacht gegen Uagati

#### Japanische Krise noch nicht beigelegt

Tokio, 27. Januar. Nach verschiedenen Versuchen des Chefs des militärischen Erziehungswesens, General Sugiyama, des Vizekriegsministers General Umezu und des früheren Kommandeurs der 4. Division, General Tatekawa, zwischen General Uagati und der Wehrmacht zu vermitteln, faßte die Wehrmacht den Beschluß, keinen Minister für das Rabnett Uagati zu stellen. Kriegsminister Teruchi unterrichtete persönlich General Uagati und erklärte ihm, daß kein General zur Annahme eines Ministerpostens bereit sei. Die Wehrmacht habe nicht das Vertrauen, daß Uagati die vom Heere für unumgänglich gehaltenen Reformen durchführen könne. Die Wehrmacht wünsche eine friedliche Lösung der Krise und ersuchte Uagati daher, seinen Auftrag an den Kaiser zurückzugeben. Die Wehrmacht erstattete durch den Vizekriegsminister gleichzeitig Bericht an den Generaladjutanten des Kaisers. Trots der Ablehnung der Wehrmacht erklärte Uagati, daß er keine Mühe scheuen werde, um den kaiserlichen Befehl durchzuführen.

gestalteten den nationalen Angriff äußerst schwierig. Die Mannschaften standen teilweise bis zu den Knien im Wasser. Lastwagen, auf denen Gefährliche transportiert wurden, blieben im Schlamm stecken. Trotzdem wurden sämtliche von der Heeresleitung gestellten Ziele erreicht. Der Gegner, der in Anbetracht des unsichigen Wetters keinen Angriff erwartete, wurde überrumpelt. Die nationalen Truppen verfolgten die durch den Fluß Tawo fliehenden Kommunisten und brachten ihnen durch Handgranaten und Artilleriefeuer schwere Verluste bei.

Die Bedeutung dieser Operation liegt darin, daß die von Madrid nach Albacete führende Hauptverkehrsstraße, die für Truppen- und Versorgungstransporte zwischen den nördlichen und dem südlichen Bolschewisten große Bedeutung hat, nunmehr von den nationalen Truppen beherrscht wird.

Die Offensive an der Malagafront wurde erfolgreich fortgesetzt. Am Montag eroberten die nationalen Truppen die drei Ortschaften Uyon, Fontanez und Sayena und säuberten das Gelände, das bis 15 Kilometer südlich von Uchama de Granada gelegen ist. Die hier stehenden Landhäuser waren von den Bolschewisten vor ihrer Flucht in Brand gesteckt worden.

Am heutigen Mittwoch begehrt Erzkaifer Wilhelm II. in Doorn seinen 78. Geburtstag. Polnische Blätter melden, daß auch in diesem Jahr Vertreter monarchistischer Kreise aus Deutschland ihre Glückwünsche persönlich überbringen wollen.

Von vielen Dörfern und Städten sind nur noch die Hausdächer zu sehen. Teilweise sind die Häuser sogar völlig weggeschwemmt. Unterhalb des Städtchens Marietta (Ohio) trieben zwei Männer wohlbehalten an Land, die sich zwei Tage lang auf dem Dach ihres Hauses, das 65 Kilometer weit den Fluß hinabgetrieben war, festgehalten hatten.

Der Trinkwasservorrat von Cincinnati reicht nur noch für einen Tag, da das Leitungswasser verunreinigt ist und fiesliches Wasser unter großen Schwierigkeiten in Fässern von außerhalb herbeigeschafft werden muß.

**Conrad Kissling** Spezial-Ausschank  
Inh.: Paul Schulz  
Beuthen OS., Gymnasialstr. / Tel. 51-68.



Mit Registermark  
zum Kissling-Schulz.  
Großes  
**Bockbier-Fest**  
am 28. Januar 1937.

Suche erfahrenen und fleißigen  
**Fachmann**  
zum Bau und Betrieb eines Feldbrau-  
ofens für Voll- und Hohlstein e. Meldung  
mit Zeugnisabschriften unter W 3558 an  
den OS. Kurier Katowice

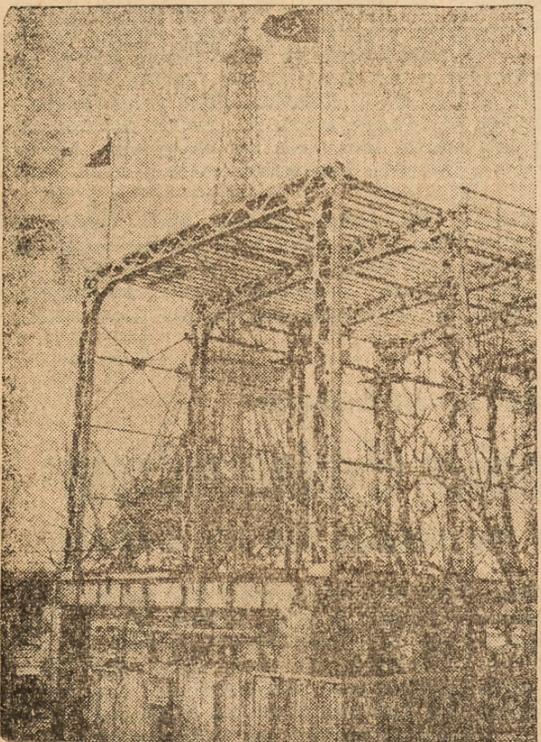
**Gebäuer u. SchülerInnen**  
für Stenografie,  
Maschinenschreiben,  
Korrespondenz  
können sich melden bis  
1. Februar.  
Morawska, Chor-  
zow 2, 3-go Maja 94.

Die schönste deutsche Stadionanlage  
nach dem Reichssportfeld im Bau.



Auf dem Gelände des Hermann-Göring-Stadions in  
Breslau erfährt die Hauptkampfbahn eine weit-  
gehende bauliche Umgestaltung im Hinblick auf  
die beiden Breslauer Großveranstaltungen, das 12.  
deutsche Sängerbundesfest 1937 und das Deutsche  
Turnfest 1938. Das diesjährige Sängerbundesfest,  
das als reichswichtig erklärt wurde, wird im Hermann-  
Göring-Stadion seine Großveranstaltungen durch-  
führen.

Das deutsche Haus  
auf der Pariser Weltausstellung wächst.



Das nahe am Eiffelturm an der Seine entstehende  
deutsche Haus, dessen Grundsteinlegung vor wenigen  
Tagen durch den deutschen Geschäftsträger Dr. Forster  
erfolgte, ist mit verblüffender Schnelligkeit schon  
zu beträchtlicher Höhe aufgeschossen

**Heirat**

Gutgehende  
**Wahlmiede**  
mit eigenem Inventar  
wegzugshalber billig  
zu verkaufen.  
Angeb. unt. R 35 an  
Kurier in Chorzow.

**Freie Stellen**

Tüchtige  
**Frisöse**  
bei guter Bedingung  
sofort gesucht.  
Angeb. unt. R 34 an  
Kurier in Chorzow.

**Büdergefelle**  
der auch Feinware be-  
steht, kann sich sofort  
melden. P. Pyrlík  
Janów  
Szkolna 12

**Stellenfuche**

**Kaffiererin**  
für mein Wurstgeschäft  
sofort gesucht. Beding.  
Oberchlesie in.  
E. Ochmann  
Katowice  
Kościszki 7

**Buy-  
arbeiterin**

sucht Stellung evtl.  
als Vertä. in. Off.  
unter A 3558 an den  
OS. Kurier Katowice

**Verkäufe**

Gut ehendes  
**Gasthaus**  
mit Restaurant und  
Lidörabrik mit Spiri-  
tusbezug in Deutsch-  
Oberchlesie, krankheits-  
halber zu verkaufen.  
Off. unter B 3339 an  
OS. Kurier Katowice

**Haus**

mit Garten in Widołów  
für 8000 zł. zu verkauf.  
Anfragen: Berger  
Mikołów  
ulica Lompy 2

Grundstück mit Re-  
staurant, Schänke und  
gut.  
**Kino**  
altershalb. zu verkauf.  
Off. unter 3 3557 an  
OS. Kurier Katowice

**„RIX“ Sp. Akc.**

**Linoleum**  
Katowice  
ul. Pierackiego 4.

**Zu vermieten**

**Bäckerei**

gegen 3000 zł. sofort  
zu verpachten.  
Angebote unter R 33  
an Kurier in Chorzow.

**Sonstiges**

Öffentlichen  
**Dank**  
dem hl. Herzen Jesu  
und hl. Judas Thad-  
deus für erhörte Bitte.  
E. S.

**Bertelwage**  
zu verkaufen oder geg.  
eine Reaktiertaste  
zu tauschen.  
Angeb. unt. R 32 an  
Kurier in Chorzow.

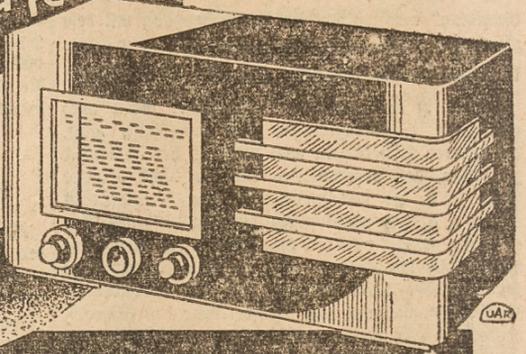
**Brokate  
Netzstoffe  
Keins**  
Chorzów I,  
Wolności 28.

Seht noch billiger  
**Damenhüte**  
die neuesten Formen,  
zu sehr billigen Preisen  
kaufen Sie bei  
**Helene Wegler**,  
Chorzow I, Sobies-  
kiego 2, Powiśle 12.

Kaufe gebrauchte  
**Möbel**  
aller Art. Zahle höchste  
Preise. W. Weina,  
Chorzow I,  
Mielckiego 1.

**Hervorragende Klangreize  
und Trennschärfe**

SOWIE EINE REIHE ANDERER WICHTIGER  
VORZÜGE BÜRGEN FÜR UNVERGLEICHLICHE  
QUALITÄT DER SUPERHETGERÄTE DES NEUEN  
TELEFUNKEN-JAHRGANGS



**RADIO TELEFUNKEN**

Die Phonoplastischen Rundfunkgeräte.

**OWSZECHNY**  
**W POLSCE S. A.**

o oszczędności składaj w Powszechnym Banku  
Związkowym na książeczki wkładowe imienne  
lub na okaziciela gwarantujące bez-  
względna tajemnicę wkładu. Wkłady  
płatne na każde żądanie lub za wypowiedzie-  
niem w centrali i oddziałach. Oprocentowanie od  
5% do 8 1/2% rocznie.

**Powszechny Bank Związkowy w Polsce S. A.**  
Bielsko, Warszawa, Cieszyn, Drohobycz, Gdynia,  
Kraków, Lwów, Przemyśl, Stanisławów, Tarnów.

**Ofen Zeitung**  
lacht man  
auf dem  
Mond!

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt,  
er weiß Bescheid u. kann sich helfen!

**Letzte engl. Neuheit!**

Automat 6 mm,  
mit selbst. Hülf-  
Ausw. schalldäm-  
pfd., schießt zum  
Ziel mit Metallk-  
d. Schrot sicher!  
pers. Schutz i. H.  
u. a. d. Reise. Re-  
klamepreis zł. 5.53  
2 Stck. 11.50, 100  
Kugeln Syst. Flo-  
bert zł. 3.60, 8-schüssig. zł. 18.— Wg. r. 26-  
Bürstchen grat. Erlaubnis nicht erforderlich.  
Vers. nach briefl. Bestellung. Zahlung bei  
Empfang. Adresse: P. F. Br. E. Jakubiński,  
Warszawa, Leszno 60 O. K.

**In der Rumpelkammer liegt — Geld!**

Eine Anzeige im „Oberschlesischen Kurier“  
verschafft Ihnen Käufer für überflüssig gewor-  
denen Hausrat und bringt Geld ins Haus.

Wißt du Frohlinn über  
die Schwelle in Dein Haus  
bringen, dann nütze eine  
schadungsbewußte Warnung. Soll  
das Geschehen dauerhaft  
sein, kaufe ein herrliches  
Instrument bei  
„Arnold Fidiiger“  
Fabrik Kattitz, Szopien 9

Vertreter: Jan Fitec, Katowice, ulica  
3-go Maja 21. Telefon Nr. 320-39.  
Niedrige Preise. — Günstige Zahlungsbed.

**Grippe**

**Emser**  
Pastillen  
Quellsatz

nur echt mit  
dieser Marke **EMS**

Erhältlich in Apothek.  
und Drogerien.  
General-Vertreter  
**H. Eorkowski**  
Danzig.

**Stolze Zeugen des Wiederaufbaues.**

**Schluss der  
Interaten-  
Annahme  
pöntu. 1. 9 Uhr**

Zwei Beispiele deutschen Schaffens: Deutschlands hochentwickelte Technik baute  
diese Schnellzug-Lokomotive in Stromlinienform, die von allen mit Dampf betrie-  
benen Zugmaschinen die größte Geschwindigkeit erreicht. — Eine wichtige Förderung  
im Ausbau der deutschen Handelsflotte war die Kiellegung und Indienststellung der  
„Gneisenau“ für den Ostasien-Expressdienst.